**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 17 (1910)

**Heft:** 3

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# MITTEILUNGEN UEBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille

**Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil**

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie" erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

**Inserate:** Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Für Stellengesuche ermässigte Preise.

**Abonnementspreis:** Fr. 3.— für die Schweiz, 1/2jährl. inkl. Porto „ 4.— für das Ausland, „ „ „ Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

**Nr. 3. XVII. Jahrgang** | Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH | **Anfang Februar 1910**



# Wichtig für Fabriken und Grossfirmen!

## Die Hinz- mechanische Buchführung

schafft in einer Niederschrift

**Grundbuchung, Uebertragung, Journalisierung (kaufm. Buchführung) und Gruppenabrechnung (Fabrikbuchführung)**

Uebertragen, Suchen, Kollationieren, Rückstand etc. gibt es nicht mehr!

Verlangen Sie Prospekt Nr. 150

von

## SCHMASSMANN & CIE

BAHNHOFSTRASSE 110

ZÜRICH

Alleinvertreter der Hinz-Fabrik in Berlin

# Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

**Filialen:** ***Faverges*** *(Haute-Savoie, France),* ***Sandau*** *(Böhm. Leipa).*

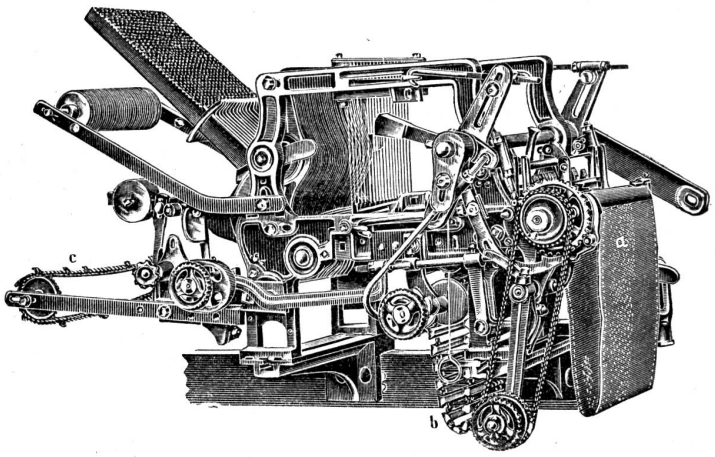
**Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.**

## Spezialität: Schaftmaschinen

**für alle Gewebegattungen.**

**Schaftmaschinen**
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung beider Cylinder.

Letzte Auszeichnung:
**Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.**




Zweckmässig für
**Foulards**
und
Fabrikation reich façonnierter und abgepasster Stoffe,
sowie für
**Servietten** etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

**Goldener Preis der Handels- u. Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.**

## Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
**Mécaniques Verdol**
**LYON**
Capital social: **1,200,000** Fr.
Siège social et Ateliers de construction
**16, rue Dumont-d'Urville.**

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

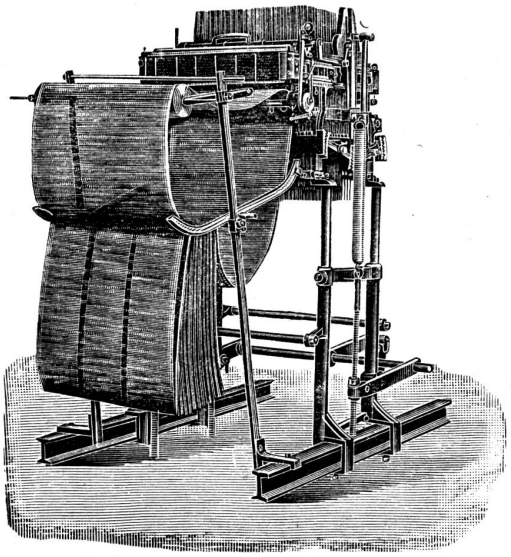
**Grand Prix**
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit **112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792** Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als **20,000** Karten einzuhängen.

**D. R.-Pat. 81519.**

**Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.**



**Automatische**
**Kartenschlagmaschinen**
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

**Kopiermaschinen**

**Jacquardmaschinen**
**für Papp- und endlose Papierkarten.**
System: **Vincenzi Jacquard** und **Verdol.**

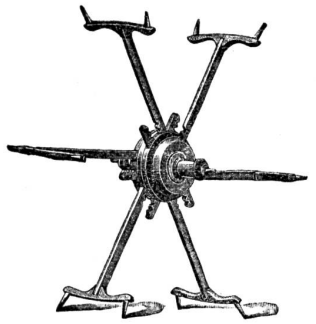
Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

**Hochfach-,**
**Hoch- und Tieffach-Maschine**
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

**Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)

**Lieferung von Spezial-Verdolpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.**



✢ 14955 S. G. D. G.

**Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.**

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH ◦ TELEPHON

**Spezialität: REFORMHASPEL**

mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

*Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.*

**Spulen und Spindeln**

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

**OBERHOLZER & BUSCH :: ZURICH**

Telephon Nr. 7020 — 1 Schoffelgasse 1 — Telegramme: „Textilium"

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

**Technisches Bureau für Textil-Industrie :: Agentur :: Kommission :: Fabrikation**

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln.

**Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen.**

**Metall-Litzen**, div. Sorten, **Dreherlitzen** etc.
**Harnischschnüre, Harnischlitzen**
**Harnischbretter, Harnischgewichte**
**Colletschnüre, Kartenbindschnüre**
**Leinen- und Baumwollgarne** zum Fassen von Maillons
**Glas- und Metall-Maillons**

**Glasringe, Glas- u. Porzellanaugen** (Schifflioesen)
**Fadenführer** aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl
**Teilflügelfaden**, extra Qualitäten
**Patent-Fadenteiler**, mit Metall-Teilstäbchen
**Schaffelle, Hasen- u. Katzenpelze**

**Webutensilien** aller Art, als: **Scheeren, Klüppli, Einziehhaken etc.**
**Knotenscheeren**, Sampo's Pat. u. andere
**Jacquardkarten, Loch- u. Plombierzangen**
**Dessinzangen** für Ratierenkarten
**Leerli** aus Holz oder Hartgummi
**Fadenrollen** u. **Spindellager** a. Vulcanfibre
**Schützenkastenzungen, Stoffbreithalter.**

Verbindendeapparate — Rückzugapparate für Dreherfaden — Wippenapparate — Rispeschienenjuckapparate — Schützenfänger — Blatteinzieh- bezw. Riethstechmaschinen.

**Andrehmaschinen u. Kreuzeinlesemaschinen**

Schlagpeitschen mit Einlagen, unzerbrechlich

Ia. Ledervögel

**Webschützen eigener Fabrikation**

für mech., Hand- u. Bandweberei

**Fleckensalbe — Fleckenmittel — Löschcarton**

Ia. Kettenwachs, **Marke O B** in Stücken u. Walzen

**Ia. Lagerweissmetalle**

Babbit-, Modell- und Stoffbüchsen-Packungsmetall

Löthzinn etc.

**Gummi- u. Asbestwaren** für technische Zwecke

**Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche**

**Treibriemen**

Spezialität: **Perforierte Riemen** f. schwere Transmissionen

Farbstöcke - Trockenstangen - Toggen

***Seidene Bilder in grosser Auswahl.***

**Heinr. Hüni im Hof in Horgen**

Gerberei ✢ Gegründet 1728 ✢ Riemenfabrik

Alt bewährte Ia. Qualität **Treibriemen** mit Eichen-Grubengerbung

**Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.**

# J. Schweiter Weberei-Maschinenfabrik Horgen (Schweiz)

Filialfabrik in Sternberg (Mähren).

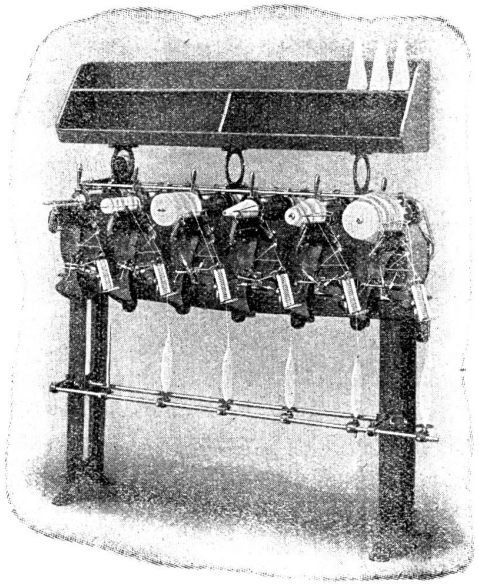
**Spezialität in Maschinen, Apparaten und Utensilien für die Verarbeitung von Seide, Baumwolle, Wolle, Leinen etc.**

I. Für Seide:

**Schuss-Spuhlmaschinen** für ein- u. mehrfachen Eintrag u. schwache u. starke **Kreuzwicklung**; versehen mit dem bewährten **Kugellagerfühler abgelaufenes** ✠ **Pat. No. 8974.**

**Windemaschinen** für Parallel- u. Kreuzwindung, **komb. Zettel- u. Aufbäummaschinen, Endefaden-Zwirnmaschinen, Verbindende-Apparate** (System „Leuterl"), **Aufhaspelmaschinen** für Seidenresten, **Trameputzmaschinen, Aufrollmaschinen, Scheuermaschinen, diverse Ausbreitwalzen** etc. etc. ::

Patent-Häspel „Elastic" für Seide, Baumwolle, Leinen etc.



„Reform"-Kreuzspuhlmaschine für Baumwolle.

Patent-Fadendämmungen mit Porzellanzähnen. Bester Fadenbremsapparat der Gegenwart für Baumwolle, Leinen, Seide, Eisengarn etc.

II. Für Baumwolle, Wolle, Leinen etc.:

**Präzisions-Kreuzspuhlmaschinen** für zylindrische u. konische Spuhlen in Musterlegung, für ein- und mehrfache Spuhlung, **Kreuzschuss-Spuhlmaschine** ab Haspel oder Cops, neueste u. beste Spuhlmaschine der Gegenwart, **Kreuzkett-Spuhlmaschinen** ab Haspel oder Cops für zylindrische und konische Spuhlen, **Konus-Scher- und Bäummaschinen,** neueste Konstruktion, **Falten-, Lege- und Messmaschinen.** ::

**Neu!** **Spuhlengitter** zum **Abziehen** ab konischen Kreuzspuhlen. Bis 300 Prozent Mehrproduktion per Zettelmaschine als mit dem jetzigen System des Abrollens! **Neu!**

**Muster- und Endefaden-Zwirnmaschinen,** bis 6fach ab Cops oder Spuhlen für Trocken- oder Nasszwirn etc. etc.

Verlangen Sie gefl. ausführliche Prospekte und Preise!

Nr. 3. XVII. Jahrgang Anfang Februar 1910

# MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Die Seidencharge. — Handelsberichte: Canada; Türkei; Verkehr in Seidenwaren in England. — Jahresbericht über den Wollhandel. — Konventionen. — Firmen-Nachrichten. — Industrielle Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide; Seidenwaren; Baumwolle. — Technische Mitteilungen. — Die Buntweberei im Konkurrenzkampf — †Heinrich Frick. — Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich. — Literatur. — Kleine Mitteilungen. — Patenterteilungen. — Inserate.

## Die Seidencharge,

### ihre histor. Entwicklung und ihre Bedeutung für die Seidenindustrie.

Vortrag, gehalten im Verein ehemaliger Seidenwebschüler
von Dr. O. Meister, Zürich.

II.

Die ersten Versuche einer Charge auf Couleurs kommen uns heute ungemein primitiv, fast lächerlich vor, obschon sie eine Zeit lang, bis in die 70er Jahre, eine ziemliche Rolle gespielt haben. Da ist z. B. die Zuckercharge, die einfach in einem Tränken der fertig gefärbten Flotte mit einer Zuckerlösung besteht; durch Eintrocknen erhielt man, je nach der Konzentration der Zuckerlösung, eine Beschwerung von einigen Prozenten und zugleich einen für gewisse Verwendung, z. B. Bänder, nicht unerwünschten milden Griff. Dem lästigen Uebel, dass solche Stoffe allzusehr ein Tummelplatz für Fliegen und andre Zucker liebende Insekten wurden, wusste oder suchte man abzuhelfen durch Zusatz von Bitterstoffen zur Zuckerlösung, wie Bittersalz, Quassia, Koloquinten. Diese Art Charge, sowie eine ähnliche mit Chlormagnesium, ist aber eine total unechte, falsche, weil sie leicht mit Wasser abgewaschen wird und jeder Regentropfen Spuren hinterlässt.

Haltbarer, aber nur für die dunkleren Nuancen verwertbar, ist die Tannin- oder Galluscharge, Charge végétale. Schon in den frühesten Zeiten war der Färberei bekannt, dass Gerbstoffe aus verschiedenen Materialien, namentlich der Galläpfel, sich mit den Farbstoffen zusammen auf der Seide aufziehen lassen, die Färbungen klarer und haltbarer machen, den Griff verbessern und auch das Gewicht bedeutend vermehren. Es ist schon auf die ziemlich starke Charge hingewiesen worden, die durch Zuhilfenahme von Galläpfelauszug beim Cramoisi fin zustande kommt und über die sich Macquer so missbilligend ausspricht. Was Macquer damals verurteilte und verwarf, das wurde, nachdem man die grossen Erfolge der Charge bei Schwarz vor Augen hatte, wieder zur wichtigen Neuerung. Man setzte den Farbbädern absichtlich Gerbstofflösungen zu, um mit dem Farbstoff zugleich auch das Tannin zu binden und dadurch eine Gewichtsvermehrung und Schwellung des Fadens zu bewirken. Besonders wichtig wurde dieses Verfahren für Soupleseide, weil Souple, vermöge seines Bastgehaltes, sich ganz besonders für die Aufnahme von Gerbstoffen eignet und wesentlich bessere Eigenschaften, namentlich bessern Griff bekommt. Um die Aufnahme von Gerbstoff zu verstärken, ging man sogar so weit, nicht nur Zusätze zum Farbbad zu machen, sondern dem Färbebad ein eigentliches, eigens zum Zweck des Chargierens bestimmtes Chargebad mit Tanninlösung folgen zu lassen, oder auch dem Färbebad ein solches vorauszusetzen. Diese Behandlung mit Gerbstofflösung, das Traitement à la galle, pendant, avant et après la teinture, hat als Charge végétale in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts eine grosse Rolle gespielt.

Ein Missstand war nur, dass die Gerbstoffbäder, je nach den Ausgangsmaterialien: Galläpfel, Chinagallen, Sumac, Mirabolenen usw., stets bräunliche oder gelbliche Farbstoffe enthalten und die Reinheit der Nuancen der gefärbten Seide dadurch beeinträchtigt wurde. Wohl hatte man mit der Zeit gelernt, etwas hellere Gallus- und Sumac-Lösungen herzustellen, indem die Gerbstofflösungen gebleicht wurden und es waren die gebleichten Gallus- und Sumac-Extrakte zu jener Zeit sehr gesucht und gut bezahlt. Aber alle Reinigungsmittel, sogar die Verwendung von ganz reinem, sog. krystallisiertem Tannin, geben noch kein so völlig gutes Resultat, dass man imstande wäre, sie für die ganz hellen Töne zu benutzen. Für die hellen Nuancen, z. B. weiss, ivoire, crême, rose, ciel, nil etc., war man immer in Verlegenheit und empfand es als Mangel, dass derart zu färbende Seiden nur mit einem bedeutenden Mindergehalt, unter pari, abgeliefert werden konnten.

Es hatte deshalb seine Berechtigung, eine Charge zu suchen, die auch für diese Nuancen dienen konnte. Es ist auf den Vorschlag des Referenten hin Ende der 70er Jahre die Wolframcharge eingeführt und in der Färberei Weidmann einige Jahre unter Geheimhaltung benutzt worden, die sich auf die Eigenschaft der Phosphorwolframsäure oder Borwolframsäure mit den Proteinstoffen (zu welchem chemisch auch die Seide gehört) unlösliche Verbindungen einzugehen stützt. Mit Hilfe dieses Verfahrens war es möglich, eine völlig einwandfreie, griff- und glanzreiche Charge auch für die hellen Nuancen zu erhalten; der Nachteil bestand aber darin, dass wegen des spärlichen Vorkommens der Wolfram-Mineralien das Material ziemlich teuer zu stehen kommt (das Ko. Na'wolframat kostet bis zu 3 Fr.) und dabei doch nur mässige Beschwerungen von 5—10 Prozent erreicht werden.

Das Problem, eine farblose Charge für alle, d. h. auch für die hellsten Farben, zu gewinnen, wurde zweckmässiger durch Verwendung der Zinnbeizen gelöst. Schon längst hatte man unter den Namen: Physik Komposition etc. Lösungen von sogenanntem Doppel-Chlorzinn in der Färberei benutzt, allein immer nur mit einer geheimen Angst, weil des starken Säuregehaltes wegen, ein Angriff auf die Seidensubstanz, d. h. eine Schwächung des Fadens, sowie Fleckenbildung zu befürchten waren. Diese Furcht wurde überwunden durch Einführung reinerer Zinnlösungen, namentlich der guten Qualitäten, die unter dem Namen Pinksalt zuerst von Lyon aus in den Handel kamen, bald aber auch in der Schweiz und in den Färbereien selbst hergestellt wurden.

Es ist eine dem Chemiker geläufige Tatsache, dass die Chloride — namentlich diejenigen der schweren Metalle — mit viel Wasser zusammengebracht, sich spalten und einen unlöslichen Niederschlag von Metallhydrat ausfallen lassen. Diese Eigenschaft wird nun zum Chargieren der Seide benutzt. Lässt man die Seide eine Zeit lang in einer starken Pinksaltlösung liegen, so saugt sie sich voll mit der Chlorzinnverbindung, die das Pinksalt ausmacht; wäscht man hernach mit viel Wasser, so erfolgt in der Faser selbst die Zerlegung der Metallchloride; das Zinnhydrat, als farbloser, schwerer Niederschlag, bleibt an der Seide haften und kann nachher ohne Schwierigkeit mit Farb-

stoffen überfärbt werden. Der Gewinn für die Seide besteht in einer bedeutenden Schwellung und in Mehrgewicht des Fadens, ohne dass dabei der charakteristische Glanz und Griff beeinträchtigt würden. Durch Wiederholung des Beizverfahrens kann die Charge immer höher gesteigert werden; es muss nur nach jedem Zinnbad die Seide wieder ausgewaschen und neutralisiert werden, oder, wie der Färber sagt, die frei gewordene Säure gebunden oder abgetötet werden, was durch eingeschobene Soda- oder Seifenpassagen geschieht. Man kann auf diese Weise, ohne Farbe, Glanz oder Stärke der Seide zu beeinträchtigen, sehr hohe Chargen erzielen, so z. B. durch 7—8 Wiederholungen bis 100 Prozent über pari gelangen.

Schon bei verhältnismässig niedrigen Beschwerungen durch diese Zinncharge, Charge à l'étain oder Charge métallique, hatte man aber Gelegenheit, eigentümliche Veränderungen zu beobachten, welche die chargierte Seide, namentlich unter dem Einfluss des Lichtes zu erdulden hat. Es kam vor, dass schon auf dem Webstuhl, oder beim Gebrauch der Seidenstoffe, z. B. bei Sonnenschirmen, sehr rasch eine ganz erhebliche Verminderung der Stärke und Elastizität eintrat und infolgedessen grosse Löcher und Risse entstanden. Ein Vorfall aus dem Jahr 1880 ist in dieser Beziehung besonders lehrreich. Zur Feier des 50-jährigen Jubiläums des Königreichs Belgien war eine Loge des Festplatzes mit Seidenstoffen ausgeschlagen worden, die in dem prächtigen Scharlachrot der eben im ersten Aufschwung begriffenen Eosinfarbstoffe prangten; einige Tage grellen Sonnenschein genügten, um die ganze Draperie in Fetzen zerfallen zu lassen, obschon die Charge nur wenig, sogar 5—10 Prozente unter pari betragen hatte. Man hat für diesen und ähnliche Fälle den Gehalt der Eosinfarben an Chlor, Brom oder Jod verantwortlich machen wollen, doch war der Referent von Anfang an überzeugt, dass nicht diese Halogene, sondern das Licht der Missetäter sei! Denn die vor Licht geschützten Muster (in Papier eingewickelt und in Schubladen als Gegenproben aufbewahrt) waren durchaus gut geblieben und durch Ausbängen solcher Muster an die Sonne wurde nachgewiesen, dass alle nach dieser Zinnmethode beschwerte Seiden, gleichgültig welcher Farbe, die unglückliche Eigenschaft besitzen, am Licht zugrunde zu gehen.

Diese Gefahr wurde unbewusst beschworen durch Uebergang von der Charge métallique zur Charge mixte, einer Vereinigung der Zinncharge mit der alten Charge à la galle, der Charge végétale. Es war an sich nicht überraschend, dass man durch Verbindung der beiden Beschwerungsarten imstande sei, sehr bedeutende Gewichtsvermehrungen zu erzielen, bringt doch jedes der beiden Mittel eine Beschwerung an sich und kommt noch die bedeutende Anziehung hinzu, die Zinn-, wie jedes andre Metallhydrat, auf Gerbstoffe ausübt. Nur stellten sich hier ganz ungeahnte praktische Schwierigkeiten in den Weg: es werden die in den zu Gebote stehenden Gerbstofflösungen, trotz Bleichen und Reinigen, immer noch vorhandenen Farbstoffe sehr stark zur Entwicklung gebracht; das Zinnhydrat wirkt nämlich als Beize und hebt, wie Tonerde für Krapp, den Farbstoff erst recht heraus; ferner werden im Färbebad, durch die Gerbstoff-Zinnverbindungen, auch die künstlichen Farbstoffe so schnell und kräftig angezogen, dass es fast unmöglich schien, eine gleichmässige Färbung zustande zu bringen. Durch grosse Umsicht und Geschicklichkeit der Färber ist es jedoch möglich geworden, diese Schwierigkeiten zu überwinden und es hat diese Charge mixte in den 80er und anfangs der 90er Jahre eine starke Ausdehnung erfahren und eine grosse Rolle gespielt, weil sie, ohne zu Klagen Veranlassung zu geben, sehr bedeutende Beschwerungen in Verbindung mit grosser Haltbarkeit erlaubte, allerdings nur für die dunkleren Farbentöne.

Unterdessen war man fortwährend darauf bedacht gewesen, die höheren Chargen auch den hellen Nuancen zugänglich zu machen und zwar auf billigere Weise, als dies mit der Wolframcharge oder mit der blossen Metallcharge, Charge à l'étain, möglich war. Die schon seit Mitte der 80er Jahre bekannte Möglichkeit, die Ausgiebigkeit der Zinncharge zu erhöhen durch Ersetzen der Seifen- oder Sodabäder zwischen den einzelnen Pinksaltzügen durch neutralisierende Bäder aus Natriumphosphat, fand eigentümlicherweise nur Eingang in der Schwarzfärberei und wurde, trotz grossartiger Erfolge, in der Couleurfärberei lange kaum beachtet. Mit einem Schlag gelangte aber diese Aenderung zu grösster Bedeutung, als neben dem Phosphat auch das Silikat in Form von Wasserglas zur Verwendung kam. Durch Uebersetzen der Zinnphosphatcharge mit einem Kieselüberzug aus Wasserglas erzielt man eine so gewaltige Erschwerung und Schwellung des Fadens, in Verbindung mit hohem Glanz, dass alles, was bisher versucht und ausgeübt worden war, in den Schatten gestellt wurde. Als 1893 diese Zinnphosphat-Silikatcharge mehr und mehr Eingang fand, war es mit den alten Chargen, der Charge végétale, der Charge métallique und der Charge mixte für immer vorbei, denn sie alle waren einer so leicht herzustellenden, billigen, reinen und glänzenden Charge, welche die grössten Gewichte für alle Nuancen erlaubte, nicht gewachsen.

Ein ungeheurer Sturm, ein Jagen nach den allerhöchsten Erschwerungen hob an, auch die unerhörtesten Gewichte, 120 bis 140 Prozent über pari, schienen bei dieser doch rein mineralischen Beschwerung erlaubt und zuträglich zu sein. Eine Folge dieser grossen, ausgiebigen Beschwerung war zunächst eine ganz unerhörte Verbilligung der Seidenstoffe, als Resultat der grossen Ersparnis an Seidenmaterial, das zur Herstellung eines Stückes Stoff nötig ist, wenn statt des einfachen, nun ein durch die Charge so stark aufgetriebener und geschwollener Faden verwendet werden kann. Wie gross diese Ersparnis ist, ersehen wir erst recht daraus, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Gewebe bildende Kraft nicht nur in einfachem, sondern in quadratischem Verhältnis wächst mit der Schwellung des Fadens. Es würde in der Tat ein Faden von doppelter Dicke nach beiden Richtungen, nach der Länge, sowohl als nach der Breite, zum Wachstum des Gewebes beitragen und also viermal so viel leisten als ein Faden von gewöhnlichem Durchmesser. In Wirklichkeit kann zwar nicht mit diesem übertriebenen Verhältnis gerechnet werden, denn so elastisch und porös der Seidefaden auch ist, so müsste er doch längst vorher gesprengt werden. Wir besitzen aber durch die Charge — und darin liegt ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und Berechtigung — ein Mittel, an Seidenmaterial zu sparen; wir können durch Volumenvergrösserung des Fadens gewissermassen Seide auf billigste Weise künstlich schaffen, aus rein unorganisch mineralischem Material herstellen.

Leider folgte bald ein schreckhaftes Erwachen aus all diesen schönen, kühnen Träumen! Erst vereinzelt, dann immer allgemeiner und stärker kamen die unheimlichsten Klagen über die kurze Dauer und schlechte Haltbarkeit der mit Wasserglas chargierten Seide und zwar nicht nur unter dem Einfluss von Licht, sondern auch auf Lager. Man war erst geneigt, die Mängel der Unvollkommenheit, oder der schlechten Ausführung der Methoden zuzuschreiben und hoffte auf Verbesserung. Als aber alles Streben nach Vervollkommnung umsonst war und das Elend nur immer grösser und unheimlicher wurde, entschloss man sich zu einer Abrüstung. Ein von Prof. Gnehm und dem Vortragenden unterzeichneter Aufruf aus dem Jahr 1896 an die Zürcher Seidenindustriellen und das tatkräftige Interesse, das die Führer der hiesigen Seidenindustrie der Frage entgegenbrachten, hatte den guten Erfolg, dass die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft, und ihr folgend die Basler und die Krefelder Seidenfabrikanten sich dahin einigten, in der Charge nicht über eine gewisse Höhe, im Mittel 50—60 Prozent über pari, hinauszugehen, weil erwiesenermassen mit der Höhe der Charge die Gefahr für die Stoffe wächst. (Fortsetzung folgt.)

## Handelsberichte.

**Canada.** Der französisch-canadische Handelsvertrag vom 19. September 1907 und 23. Januar 1909 ist endlich am 1. Februar 1910 ratifiziert worden und am gleichen Tage in Kraft getreten. Die den französischen

Erzeugnissen gewährten Ermässigungen kommen in vollem Umfange auch der schweizerischen (und österreichischen) Ausfuhr zugute, sofern sie über englische- oder französische Häfen nach Canada geleitet wird, während zurzeit die deutschen und italienischen Waren bei der Einfuhr nach Canada höheren Zöllen unterliegen. Der England gewährte Vorzugstarif bleibt bestehen.

Ab 1. Februar 1910 stellen sich die Eingangszölle wie folgt für

| | Tarif für Schweiz | England |
|---|---|---|
| Seidengewebe und Samt | 20 % | 17½% |
| Bänder aller Art | 25 % | 22½% |
| Seidenkonfektionswaren | 32½% | 30 % |
| Stickereien und Spitzen, nicht anderweitig genannt | 27½% | 25 % |

Mit den neuen Zöllen treten, infolge Verordnung des canadischen Zolldepartements, vom 1. Februar 1910 an neue Deklarationen zu den Fakturen in Kraft:

1. Hinsichtlich jeder in der Faktur bezeichneten Ware, für die ein Vertragszollansatz besteht, dessen Anwendung vom Versender beansprucht wird, ist am Rande oder an anderer Stelle auf der Faktur das Ursprungsland (Switzerland) anzugeben.

2. Auf der Vorder- oder Rückseite der Faktur ist handschriftlich oder gedruckt ein Ursprungszeugnis in der hiernach bezeichneten Form anzubringen.

Dieses Zeugnis ist entweder vom Absender selbst oder in seinem Namen vom Geschäftsführer (manager) oder einem andern Hauptangestellten, dem die zu bezeugenden Tatsachen bekannt sind, auszustellen und zu unterzeichnen. In dem Zeugnis ist bona fide zu bescheinigen:

a) Dass jede in der Faktur aufgeführte Ware ein Naturprodukt oder Fabrikat des in der Faktur angegebenen Ursprungslandes sei;

b) dass die für den Export nach Kanada bestimmten Fabrikate im angegebenen Ursprungslande einen bedeutenden Teil ihrer Bearbeitung durchgemacht haben, und dass dieser Anteil mindestens einen Viertel der Produktionskosten jedes Artikels betrage.

Die Bescheinigungen über den Wert und den Ursprung der Waren auf der Faktur können in ein und dieselbe Erklärung zusammengezogen werden, nach folgendem Vordruck:

A. Formular für Warensendungen, die vor dem Versand verkauft worden sind:

I, the undersigned, do hereby certify as follows: —

1) That I am the[1]) . . . . . exporter of the goods in the within invoice mentioned or described;

2) That the said invoice is in all respects correct and true;

3) That the said invoice contains a true and full statement showing the price actually paid or to be paid for the said goods, the actual quantity thereof, and all charges thereon;

4) That the said invoice also exhibits the fair market value of the said goods at the time and place of their direct exportation to Canada and as when sold at the same time and place in like quantity and condition for home consumption in the principal markets of the country whence exported directly to Canada, without any discount or deduction for cash, or on account of any drawback or bounty, or on account of any royalty actually payable thereon or payable thereon when sold for home consumption but not payable when exported, or on account of the exportation thereof or for any special consideration whatever;

5) That no different invoice of the goods mentioned in said invoice has been or will be furnished to any one; and

6) That no arrangement or understanding affecting the purchase price of the said goods has been or will be made or entered into between the said exporter and pourchaser or by any one on behalf of either of them, either by way of discount rebate, salary, compensation, or in any manner whatsoever other than as shown in the said invoice.

(A) That each article on this invoice is bona fide the produce or manufacture of the Country specified on the invoice as its Country of Origin;

That each manufactured article on the invoice in its present form ready for export to Canada has been finished by a substantial amount of labour in such specified Country of Origin and not less than one-fourth the cost of production of each such article has been produced through the industry of the said Country.

Dated at
this day of 191 } Signature

B. Formular für Warensendungen, die in Konsignation versandt werden:

(Tho be attested to in British Countries before a Collector of Customs, Notary Public or other official authorized to administer Oaths; and in other Countries before a British or other Consul, Notary Public or other official authorized to administer Oaths.)

I,[2]) . . . . . of[3]) . . . . . do solemnly and truly declare as follows: —

1) That I am[4]) . . . . . the owner of the goods shiped on consignment to[5]) . . . . . at . . . . . in Canada, and described in the annexed invoice;

2) Thad the said invoice is a complete and true invoice of all the goods included in this shipment.

3) That the said goods are properly described in the said invoice.

4) That there is included and specified in the said invoice the true value of all cartons, cases, crates, boxes and coverings of any kind, and all charges and expenses incident to placing the said goods in condition packed ready for shipment to Canada.

5) That none of the said goods have been sold by or on behalf o the owner aforesaid to any person, firm or corporation in Canada,

6) That the said invoice contains a just and faithful valuation of such goods at their fair market value as sold for home consumption in the principal markets of the country whence the same are exported directly to Canada, and that such fair market value is the price at which the said goods are freely offered for sale in like quantity and condition by me or by dealers therein to purchasers in said markets in the ordinary course of trade at the usual credit, without any discount or deduction for cash, or on account of any drawback or bounty or on account of any royalty actually payable thereon, or payable thereon when sold for home consumption, but not payable when exported, or on account of the exportation thereof, or any special consideration whatever.

7) That if the value for duty of any goods as stated in this invoice is other than the value thereof as above specified, such value for duty has, to the best of my knowledge and belief, been fixed and determined under the authority of the Customs Act at the value stated in said invoice; and

8) That no different invoice or account thereof has been or will be furnished to any one by me or on my behalf;

(A) That each article on this invoice is bona fide the produce or manufacture of the Country specified on the invoice as its Country of Origin;

That each manufactured article on the invoice in its present form ready for export to Canada has been finished by a substantial amount of labour in such specified Country of Origin and not less than one-fourth the cost of Produktion of each such article has been produced through the industry of the said Country.

[1]) Insert the word partner, manager, chief clerk, giving rank as the case may be. [2]) Name of party suscribing to this declaration. [3]) City or town an country. [4]) A nomber of the firmof, giving the name of the firm when the shipment is made by a firm, or an officer or manager of giving the name of the corporation when the shipment is made by a corporation. [5]) Name of Consignee.

Die Erklärungen über konsignierte Waren müssen von einem Konsul Grossbritanniens oder eines andern Landes, einem öffentlichen Notar oder einem andern öffentlichen Beamten beglaubigt sein, der ermächtigt ist, Eide abzunehmen.

**Türkei.** Die türkische Regierung steht schon seit langem mit den Grossmächten in Unterhandlungen, um eine Erhöhung des Eingangszolles von 11 auf 15 % vom Wert durchzuführen. Sofern einzelne Blätter richtig berichtet sind, wäre die Zustimmung der Mächte erfolgt und würde der neue Zoll schon ab 13. März 1910 erhoben. Bei Geschäften mit der Türkei ist nach dieser Richtung somit Vorsicht am Platze.

**Verkehr in Seidenwaren in England in den Jahren 1908 und 1909** (in Tausend Pfund Sterling):

| | Einfuhr | | Wiederausfuhr | | Englische Ausfuhr | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1909 | 1908 | 1909 | 1908 | 1909 | 1908 |
| Ganzseidene Gewebe | 6,987 | 6,702 | 505 | 507 | 442 | 404 |
| Halbseidene Gewebe | 1,708 | 1,529 | 293 | 243 | 543 | 425 |
| Ganzseidene Bänder | 1,474 | 1,395 | 368 | 345 | 13 | 13 |
| Halbseidene Bänder | 1,049 | 948 | 118 | 99 | 13 | 13 |
| Tüll und ähnl. Artikel | 258 | 286 | 188 | 577 | 138 | 116 |
| Andere Seidenwaren | 693 | 1,047 | 282 | 233 | 329 | 363 |
| Total | 12,169 | 11,907 | 1,754 | 2,004 | 1,478 | 1,345 |

Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach England ist etwas grösser als 1908, ohne aber die Summen von 1907 und 1906 zu erreichen; da umgekehrt der Betrag der wiederausgeführten Waren gegenüber 1908 zurückgegangen ist, so ist der Verbrauch von ausländischen Seidenwaren in England selbst 1909 anscheinend grösser gewesen als im Vorjahr. Aehnliche Verhältnisse lassen sich für den Verkehr in Seidengeweben nachweisen. Die Einfuhr der ganzseidenen Gewebe ist mit za. 176 Millionen Fr. etwas grösser als 1908 (und 1907); an dieser Vermehrung hat die Zürcherfabrik keinen Anteil, da ihre Lieferungen nach England gegenüber 1908 erheblich zurückgegangen sind. Im Jahr 1909 dürfte Zürich nicht viel mehr als ein Fünftel der englischen Nachfrage nach ganzseidenen Geweben gedeckt haben, Basel dagegen etwa zwei Drittel des Bedarfes an ganzseidenen Bändern.

## Jahresbericht über den Wollhandel im Jahre 1909.

(Schluss.)

Doch nicht lange. Kritische Ueberlegung unterschied sehr bald, dass, trotz mancher Gleichheiten, die Lage doch grundverschieden war von der Ende 1907. Damals befanden wir uns in einer Zeit allgemeinen wirtschaftlichen Tiefstandes, der mehr mittelbar, durch Beängstigung der Gemüter, als unmittelbar, durch Schmälerung der Arbeit im Wollengewerbe, den Niedergang unseres Artikels verschuldet hatte. Jetzt dagegen ist die Weltwirtschaft als Ganzes im vollen Aufschwunge begriffen und eine Bedrohung unseres Artikels von dieser Seite her war nicht zu befürchten. Damit vereinfachte sich ungemein eine zutreffende Beurteilung der gegebenen Lage. Weite Kreise entwanden sich nach kurzer Besinnung dem lähmenden Gefühle der — Verdutztheit, dem sie sich in des Augenblicks Ueberraschung gefangen gegeben hatten, und die so urplötzlich aufgelösten Käuferscharen, rafften sich bald wieder in geschlossenen Reihen zu neuem Tun auf, verstärkt durch den Handel, der in den stürmischen Tagen zu Anfang der Saison wohl meist den müssigen Zuschauer gespielt hatte, jetzt aber sich zu tätigem Eingreifen aufgerufen sah. In Australien sowohl als am Kap waren nämlich in der Verwirrung des Augenblicks die Preise für Merinos um 7 1/2 bis 10 Prozent abgeglitten und damit auf einen Stand gesunken, der bei unbefangener Betrachtung der Gesamtlage wohl zu spekulativen Käufen reizen konnte. Jene, die nach dem Vorgang von 1907/1908 der suggestiven Gewalt eines verängstigten Marktes eine grundstürzende Preisumwälzung zugetraut hatten, sahen sich arg getäuscht, denn ehe man sichs versah, befestigte sich der Markt wieder allenthalben. Besser als die damals wenig einmütigen Kabelnachrichten von übersee, beleuchtete die Londoner Novemberauktion die wahre, im Streite der Meinungen und Gefühle unklar gewordene Sachlage. Für Kreuzzuchten brachte die Auktion einen glatten Aufschlag von 5 Prozent, der sich bis heute noch wesentlich vergrössert hat, nachdem mit einer Minderschur am La Plata von 70 000—100 000 Ballen als mit einer feststehenden Tatsache zu rechnen ist. Merinos holten zwar nicht in allen Fällen die vollen Septemberpreise, aber der knappe Abschlag von kaum 5 Prozent für Ausstral-Merinos räumte doch schonungslos auf mit dem letzten Rest einer kümmerlichen Hoffnung, die Einkaufsbasis übersee doch noch in einer Weise gestaltet zu sehen. Während man im Oktober, freilich nur gleichsam im Fluge, gute A/AA-fleeces auf Basis von Fcs. 5.50/540 erhaschen konnte, ist ihr Preis seitdem wieder auf Fxs. 5.90/6.— gestiegen und bis jetzt so geblieben, und Kapwollen sind heute wenig billiger als im teuersten Augenblicke des Jahres. —

So hat Wolle im Jahre 1909 das Meiste des verlorenen Bodens wiedergewonnen und ist damit auf der ganzen Linie wieder so teuer geworden, dass es nicht an Händen fehlen wird, denen der absolute Wertstand unseres Artikels hinreichender Grund ist, eine rückgängige Preisbewegung als die selbstverständliche automatische Gegenwirkung an die Wand zu malen. Demgegenüber scheint es uns von Wert darauf hinzuweisen, dass nach dem uns soeben vergegenwärtigten Verlauf des Jahres 1909 der heutige Wertstand von Wolle keinem Stimmungsrausch sein Dasein dankt, sondern dass im Gegenteil ein das ganze Jahr argwöhnisch wachsendes Misstrauen das Auswirken der statistischen Verhältnisse stark behinderte, wenn nicht verhindert hat. Denn auf die Dauer vermögen Wahnvorstellungen nichts gegen die Macht der Tatsachen und eine Tatsache ist es, dass die Wollerzeugung, trotz stetiger Zunahme nicht Schritt hält mit dem wachsenden Verbrauche. Nicht nur die ständige Vermehrung der Bevölkerung, sondern auch die gehobene Lebenshaltung der Massen steigern den Weltwollverbrauch. Was nottut, um einer ungebührlichen Verteuerung unseres Artikels entgegenzuarbeiten, ist darum die Erschliessung neuer Wollerzeugungsgebiete, besonders wo die Wollgewinnung in den alten Kulturländern unaufhaltsam zurückgeht. Es ist deshalb zu wünschen, dass die Bestrebungen, die auf Nutzbarmachung der für die Schafzucht geeigneten deutschen Schutzgebiete gerichtet sind, allgemeineres Verständnis fänden und die Unterstützung, die sie, ausser aus patriotischen, ebenso aus rein-wirtschaftlichen Gründen verdienen. Solange uns nicht vermehrte Schuren in den Weltbedarf aufwiegendes Angebot zur Verfügung stellen, wird man den auch der heutigen statistischen Lage innewohnenden Haussetendenzen vergeblich den Durchbruch wehren, es sei denn, dass unserem Artikel fremde Einflüsse den anscheinend guten Geschäftsgang im Wollgewerbe störten. Eine bestimmte absolute Wertstufe etwa als eine noli me tangere-Schranke aufrichten wollen, hiesse dem Elementargesetz der Preisbildung Gewalt antun und verkennen, dass die Kaufkraft des Geldes keine unwandelbare Grösse ist.

## Konventionen.

In Crefeld werden Schritte getan, um die 1908 abgelaufene Sammetband-Konvention wieder zu erneuern.

Die bezüglichen Verhandlungen haben Ende Dezember zu dem Ergebnis geführt, dass sich alle deutschen Sammetfabrikanten verpflichteten, einer neu zu bildenden Konvention beizutreten. Die Ausarbeitung der neuen Konventionsbestimmungen ist einer Kommission übertragen und hofft man bis Ende April damit zu Ende zu kommen. Vorläufig ist der Beschluss mass-

gebend, dass Aufträge über Ende April nicht aufgenommen werden dürfen und schwebende über diesen Termin hinausgehende Aufträge der Kommission aufzugeben sind. Da die Putzbranche Sammetband für Hutbesatz für die nächste Saison aufzunehmen scheint, sieht man einem erneuten lebhaften Bedarf entgegen, der in Verbindung mit nicht allzu grossen Lagern den Preisstand, der heute mit zirka 78 % auf die Grundpreise recht niedrig bemessen ist, bald auf eine höhere Skala bringen dürfte.

## Firmen-Nachrichten

**Schweiz.** — Zürich. In die Kommanditgesellschaft E. Appenzeller & Co., Seidenhandel, in Zürich I, ist als weiterer unbeschränkt haftbarer Gesellschafter eingetreten: Fritz Klein in Zürich, womit dessen bisherige Prokura erlischt. Die Kommanditbeteiligung Elise Appenzeller ist infolge ihres Todes erloschen; an ihre Stelle ist Charlotte Rhyner, geb Appenzeller in Zürich, mit dem Betrage von 400,000 Franken eingetreten.

**Deutschland.** — Augsburg. Die Mechanische Weberei am Mühlbach, Augsburg, beantragt als Dividende achtzehneinhalb Prozent gegen 17 Prozent. Die Spinnerei Wertach beantragt sieben Prozent gegen zehn Prozent im Vorjahr.

**Frankreich.** — Lyon. Les Successeurs de Louis Tresca & Cie., Lyon, 17 rue des Bat d'Argent, Seidenstoffe, Seidenwaren. Kapital: 1,000,000 Fr.

— Paris. Société Française la Soie Végétale. Verwertung von Patenten für künstliche Seide. Die Firma domiziliert in Paris, 44 rue Blanche. Das Kapital in Höhe von 500,000 Fr. ist eingeteilt in 5000 Aktien á 100 Fr.

**Italien.** — Die Aktiengesellschaft für Seidenweberei (Tessiture Veronesi Guido Ravasi) in Mailand ist in Konkurs geraten. Der Schuldenstand übersteigt 2 Millionen Lire.

## Industrielle Nachrichten

**Neue Seidenfabriken in den Vereinigten Staaten.** Im Jahre 1909 sind in den Vereinigten Staaten 17 neue Seidenstoffwebereien (davon 9 im Staat New-Yersey, 7 in Pennsylvanien und eine in Maryland), 15 Bandfabriken und 5 Seidenzwirnereien errichtet worden; insgesamt 37 Etablissemente gegen 33 im Jahr 1908 und 51 im Jahr 1907. Die ungünstige Geschäftslage in der Seidenstoff- und Bandweberei, die allerdings hauptsächlich im zweiten Halbjahr 1909 zu Tage trat, hat anscheinend der Unternehmungslust der Fabrikanten wenig anzuhalten vermocht. Um über die Entwicklung der amerikanischen Fabrik genau unterrichtet zu sein, müsste man aber nicht nur die Zahl der Neugründungen, sondern auch deren Bedeutung und ebenso die Zahl der eingegangenen Etablissemente kennen. Man zählt in den Vereinigten Staaten einige Hundert Seidenstoff- und Bandwebereien; die Zahl von 32 kann unter solchen Umständen nicht viel bedeuten.

**Luftschiffahrt und Tussahseiden.** Die starke Preissteigerung, die sich seit einiger Zeit bei den Tussahrohseiden geltend macht, wird dem grossen Verbrauch von Shantunggeweben für Ballonzwecke zugeschrieben. In Chefoo in Nordchina, dem Mittelpunkt der Tussahseidenindustrie sind 15 neue Spinnereien eingerichtet worden; die Produktion hat sich in kurzer Zeit verdoppelt.

**Umsätze der Seidentrocknungsanstalten im Jahr 1909.** In den 18 wichtigeren europäischen Seidentrocknungs-Anstalten sind im abgelaufenen Jahr 25.663,509 kg behandelt worden, gegen 23,354,315 kg im Jahr 1908 und 24,572,949 kg im Jahr 1907. Darf aus den Ergebnissen der Seidentrocknungs-Anstalten auch nicht ohne weiteres auf den Gang der Seidenindustrie geschlossen werden, so deuten Mehrumsätze von fast 10 % gegenüber 1908 und von 4 ½ % gegenüber 1907 doch auf vermehrten Seidenverbrauch hin.

Die schweizerischen Anstalten weisen folgende Umsätze auf:

| | | Zürich | Basel | Total |
|---|---|---|---|---|
| Organzin | kg | 563,486 | 358,563 | 922,049 |
| Trame | „ | 555,729 | 186,814 | 742,543 |
| Grège und Diverse | „ | 374,023 | 177,625 | 551,648 |
| Total 1909 | kg | 1,493,238 | 723,002 | 2,216,240 |
| „ 1908 | „ | 1,458,261 | 551,365 | 2,009,626 |

Die schweizerischen Konditionen haben, dank der wesentlich grösseren Baslerziffer, bei einer Zunahme von 10 % dem Vorjahr gegenüber, mit der allgemeinen Erhöhung Schritt gehalten.

Bei den anderen bedeutenden Seidentrocknungs-Anstalten begegnen wir folgenden Jahresumsätzen:

| | | 1909 | 1908 |
|---|---|---|---|
| Mailand | kg | 10,404,380 | 9,529,270 |
| Lyon | „ | 7,891,105 | 7,236,674 |
| St. Etienne | „ | 1,352,700 | 1,086,953 |
| Elberfeld | „ | 715,004 | 530,693 |
| Crefeld | „ | 565,182 | 481,727 |
| Wien | „ | 264,474 | 212,338 |

Die Bandfabrikationsplätze St. Etienne, Basel und Elberfeld weisen erheblich höhere Ziffern auf als 1908; ebenso das Handelszentrum Mailand, während die Umsätze der Konditionen der Stoff-Fabrikationsplätze Lyon, Zürich und Crefeld dem Vorjahr gegenüber nur unbedeutende Abweichungen verzeichnen.

**Die Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie.** Der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller beschloss einstimmig eine Betriebsreduktion in der Spinnerei und Weberei im zweiten Quartal 1910 insgesamt um 174 Betriebsstunden.

**Betriebseinschränkung in den schweiz. Spinnereien.** Die gegenwärtige Krisis in der Baumwollindustrie erinnert an eine ähnliche, durch die Baumwollspekulation unter Führung von Sully hervorgerufene Lage in den Jahren 1903/1904, wo eine Katastrophe nur durch eine allgemeine und einheitliche Betriebseinschränkung der Engländer abgewendet werden konnte. Die Folge des damaligen Kampfes war die im Mai 1904 in Zürich erfolgte Gründung des Internationalen Verbandes der Baumwollindustriellen. Wenn auch diesmal die Spekulation an dem ungewöhnlichen Steigen der Baumwolle weniger Schuld ist, als die ausserordentlichen Verhältnisse des Baumwollmarktes, sollte es bei gutem Willen der Industriellen doch abermals möglich sein, der grössten Gefahr zu begegnen.

Bereits im Oktober 1909, als das Ergebnis der Ernte erst zum Teil bekannt war, hatte das Komitee des internationalen Verbandes beschlossen, eine Betriebseinschränkung zu organisieren. Heute wird eine solche in den meisten Ländern durchgeführt. In England z. B. arbeiten 90 % der Spindeln, die dem Verband angehören, schon seit Monaten nur noch 4 Tage in der Woche. Einschränkungen bestehen in Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Spanien und Portugal. Soeben trifft aus Oesterreich die Nachricht ein, dass ab 15. Februar eine 25 %ige Betriebsreduktion der österreichischen Baumwollspinnereien in Kraft tritt.

Die Frage ist deshalb auch für die Schweiz dringend geworden. Die schweizerischen Spinn- und Spinnweber-Firmen haben in verschiedenen Versammlungen über eine Produktionseinschränkung beraten und am 21. Januar 1010 folgenden Beschluss gefasst: „Von Montag den 14. Februar 1910 an soll für die Dauer von 3 Monaten in den schweizerischen Spinnereien und Spinnwebereien eine einheitliche Betriebseinschränkung von 15 % eintreten. Die Spinnereibesitzer werden eingeladen, in diesem Sinne eine Vepflichtung zu unterzeichnen. Diese wird

für sie verbindlich, sobald die Besitzer von 60 % aller Spinnspindeln eine solche Erklärung abgegeben haben".

„Schweiz. Arbeitgeb.-Ztg."

**Die Textilindustrie 1909 in Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich-Ungarn war das Jahr 1909 für die Textilindustrie mit einigen Ausnahmen ein ungünstiges. Am meisten hatte die Baumwollindustrie unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden, die zum grossen Teil auf die Balkanwirren zurückzuführen sind. Mit Hilfe bemerkenswerter Betriebseinschränkungen wurde ein noch ungünstigeres Geschäft zum Teil abgewendet. Die Erträgnisse in der Baumwollenindustrie sind durchschnittlich zurückgegangen. Das Jahr 1910 setzte in dieser Branche nicht viel günstiger ein, als wie das vorhergehende Jahr endete. Das Geschäft in Baumwollenwaren zeigt nach dem Orient wieder anziehende Regsamkeit. Die Wollindustrie, sowie die Leinenindustrie verzeichneten meist durchschnittlich normale Betriebstätigkeit. In beiden Branchen hatte sich das Geschäft gegen das Vorjahr erheblich gebessert, so dass angemessene Nutzen möglich waren. Auch gegenwärtig ist in diesen Branchen der Geschäftsgang als normal zu bezeichnen. Die Seiden-, Samt- und Plüschindustrien hatten nur teilweise im Laufe des Jahres befriedigende Geschäftsergebnisse zu verzeichnen. In Schalen und Tüchern wurde leidlich gut gearbeitet, ebenso in der Möbelstoffindustrie. Allgemein hatte sich in der Mehrzahl der Textilbranchen nach dem Ende des Jahres zu das Geschäft gebessert. Was die Aufstellung von Spinnmaschinen und Webstühlen anbelangt, so ist allgemein sehr vorsichtig vorgegangen worden. In der Baumwollindustrie sind einige tausend Spindeln und Webstühle aufgestellt worden, die aber zum Teil nicht in Betrieb kamen. In der Wollindustrie sind einige Spinnereierweiterungen zu verzeichnen. In den Wollenwebereien wurden meist nur neue Webstühle aufgestellt, die durch Herstellung neuer Modeartikel bedingt waren. In allen Zweigen der Textilindustrie, ausser Baumwollenindustrie, hofft man, dass das Jahr 1910 eine weitere Gesundung bringen wird. Dagegen herrschen in der Baumwollenindustrie in dieser Beziehung noch pessimistische Gefühle vor. Die unsichere Lage der Baumwollenmärkte ist eben von Einfluss in der ganzen Baumwollenindustrie. Die Betriebseinschränkungen müssen noch fortgesetzt und streng durchgeführt werden, wenn in dieser Branche bald wieder gesündere Verhältnisse Platz greifen sollen.

„Zeitschr. f. d. ges. Textilind."

**Aus den Leinenspinnereien und Webereien.** Die Lage der Leinenindustrie in Deutschland und in einigen Hauptzentern dieses Zweiges in den andern Ländern wird im allgemeinen als ziemlich günstig erachtet. Es wird mehrfach betont, dass der hohe Baumwollpreis wesentlich zu diesem günstigen Geschäftsgang beiträgt. Die derzeitige Situation der Leinenbranche erfährt im „B. C." folgende Beleuchtung:

Die Tendenz des russischen Flachsmarktes blieb in den verflossenen 4 Wochen vorwiegend fest, wenn auch zeitweilig infolge stärkerer Zufuhren die Produzenten und Händler sich etwas williger zeigten. Die Nachfrage, sowohl für Slanetz als auch für geweichten Flachs, übersteigt nach wie vor das Angebot, zumal da manche Exporteure für ihre frühzeitig gemachten Vorausverkäufe sich zu decken suchten. Solange letzteres der Fall ist, wird an einen Rückgang der Flachspreise von Belang nicht zu denken sein, um so weniger, als die Landwirte keineswegs mit Verkäufen drängen und eher die Ware in Erwartung noch höherer Preise vielfach zurückhalten. Der Ernteertrag wird jetzt durchschnittlich um etwa 20 % geringer als in der vorigen Saison geschätzt, während anderseits infolge der günstigen Lage der Leinenindustie in allen Ländern für die Folge mit einer erheblichen Zunahme des Flachskonsums zu rechnen ist. Sollten aber die Preise für russischen Flachs, die bereits 15—20 % über dem Niveau der vorigen Saison sich bewegen, noch weiter steigen und eine anormale Höhe erreichen, so wird der im Oktober gegründete „Internationale Verband der Flachs- und Werggarnspinnereien" zweifellos eine internationale Einschränkung der Produktion beschliessen, um weiterem Steigen der Flachspreise vorzubeugen. Die Lage ist daher keineswegs völlig geklärt, wenn auch anzunehmen ist, dass sich der heutige Preisstand im grossen und ganzen, wenn auch unter zeitweiligen Schwankungen, behaupten wird. Jedenfalls sind wesentlich niedrigere Preise vollständig ausgeschlossen.

Die Leinenspinnereien sind durchgängig durch die früher getätigten Verkäufe auf Monate hinaus mit ihrer Produktion unter Vertrag, dabei hält sich die Kaufstätigkeit auch jetzt noch in unverminderter Stärke an, da die Weberei flott beschäftigt und in der Lage ist, besonders für Export noch grössere Ordres hereinnehmen zu können und für letztere in Garnen nicht ungedeckt bleiben wollen. Anderseits halten aber manche Spinnereien jetzt mit Abschlüssen auf spätere Lieferung so viel wie möglich zurück, um sich nicht für später auf Basis der heutigen noch wenig befriedigenden Preise festzulegen, um so mehr als alle Anzeichen darauf hinweisen, dass für die Folge durch Hebung des gesamten Geschäfts und die dadurch herbeigeführte Zunahme des Garnkonsums sich die Grundnotierungen später noch günstiger für die Spinner gestalten werden. Die Garnbestände in den Spinnereien hielten sich bisher in normalen Grenzen und werden in späteren Monaten eher noch weitere Abnahme erfahren, zumal da bei dem flotten Geschäftsgang in der gesamten Leinenweberei auf bestehende Garnkontrakte fortlaufend stark disponiert und abgerufen wird. Die Leinenweberei ist in allen Branchen mit genügender Beschäftigung für längere Zeit versehen und es bestehen auch die günstigsten Aussichten für die Zukunft. In allen Leinenartikeln, von glatten Reinleinen an bis zu den feinsten Gebild-, Jacquard- und Damastgeweben, liegen grosse Aufträge für nahe und entferntere Lieferung vor, die den Betrieben reichliche und lohnende Beschäftigung auf weit hinaus sichern. Besonders in den façonnierten teuren Geweben sind noch in letzter Zeit grosse Ordres von amerikanischen Importeuren in Deutschland plaziert worden, zumal da die Befürchtung bestand, dass die Preise in kürzerer Zeit noch weitere Erhöhungen erfahren würden. Die abnorm hohen Baumwollpreise erleichtern zudem den Verkauf und fördern den Konsum von Leinenstoffen, um so mehr, als letztere verhältnismässig billig und dabei von der Moderichtung begünstigt sind.

In den Wäschefabriken liegt das Geschäft gleichfalls günstig, da reichliche Aufträge zu guten Preisen vorliegen; auch in dieser Branche sind die Konsumenten durch die in Aussicht stehenden höheren Preise veranlasst worden, sich auf Basis der heutigen Preise ausgiebig zu versorgen, zugleich in der Annahme, hierdurch auch auf prompte Lieferung in der jetzt beginnenden Hauptsaison rechnen zu können. Die Lage der gesamten Leinenindnstrie ist durchaus gesund und berechtigt zu den besten Hoffnungen für die Zukunft, um so mehr, als Bestände von Belang nirgendwo bestehen und der Konsum von Leinenwaren sich fortgesetzt in aufwärtsstrebender Richtung bewegt.

## Mode- und Marktberichte

### Seide.

**Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft**

24. Januar 1910.

Organzin.

| Ital. u. Franz. | Extra-Class. | Class. | Subl | Corr. | Japan | Grap. geschn. Filatur. | Class. | Subl. | Corr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17/19 | 57 | 56 | — | — | 22/24 | 49-50 | — | — | — |
| 18/20 | 56-57 | 55 | 53-54 | — | 24/26 | 46-47 | — | — | — |
| 20/22 | 55-56 | 54 | 51-52 | — | 26/30 | | — | — | — |
| 22/24 24/26 | 54 | 53 | 51 | — | 30/40 | — | — | — | — |

| China | Tsatlée Classisch | Sublim | | Kanton Filat. 1. ord. | 2. ord. |
|---|---|---|---|---|---|
| 30/34 | — | — | 20/24 | — | — |
| 36/40 | — | — | 22/26 | — | — |
| 40/45 | — | — | 24/28 | — | — |
| 45/50 | — | — | | | |

Tramen.

| **Italien.** | Class. | Sub. |
|---|---|---|
| 18/20 à 22/24 | 51-52 | 49 |
| 24/26 26/30 | 49-50 | 46-47 |
| 3fach 28/32 32/34 | 52 | 49 |
| 36/40, 40/44 | 49-50 | 46-47 |

| **Japan** | zweifache Fil. | Class. | Ia. | dreifache Fil. | Class. | Ia |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 20/24 | 48-49 | — | | 30/34 | 48-49 | — |
| 22/26 | 47 | — | | 32/36 | 47-48 | — |
| 24/28 | 46 | — | | 34/38 | 47 | |
| 26/30 | 44-45 | 43-44 | | 36/40 | 46 | 44-45 |
| 30/34 | 44 | 42-43 | | 38/42 | 45 | 43-44 |
| 34/38 | — | — | | 40/44 | 44-45 | 42-43 |

| **China** | Tsatlée geschnell. Class. | Subl. | Corr. |
|---|---|---|---|
| 36/40 | 40 | 37 | — |
| 41/45 | 38 | 35 | — |
| 46 50 | 37 | 33 | — |
| 51/55 | 36-35 | 32 | — |
| 56/60 | — | — | — |
| 61 65 | — | — | — |

| Miench. Ia. Schw | Ouvrais | Kant. Filat. | | Sublime |
|---|---|---|---|---|
| 36/40 | 36-35 | 2fach | 20/24 | 40-41 |
| 40/45 | 34-33 | | 22/26 | 39 |
| 45/50 | 32-31 | | 24/28/30 | 36-37 |
| 50 60 | 31-30 | 3fach | 30/36 | 40-41 |
| | | | 36/40 | 38 |
| | | | 40/44 | 36-37 |

Die Lage auf dem Rohseidenmarkt ist zur Zeit ziemlich ruhig. Es wird wenig gekauft, die Preise sinken etwas. An dem schwachen Verkehr mag auch das schlechte Wetter der letzten Wochen mit schuld sein. In der nächsten Zeit dürfte sich das Rohseidengeschäft wieder etwas beleben.

## Seidenwaren.

Das Seidenstoffgeschäft hat sich in den letzten Wochen noch wenig gehoben. Die Artikel, die im letzten Bericht als in die Domäne der Lyoner gehörend, hier eingehend geschildert worden sind, werden fernerhin bevorzugt. Auch bedruckte Gewebe dürften für den Sommer ziemlich Anklang finden.

## Baumwolle.

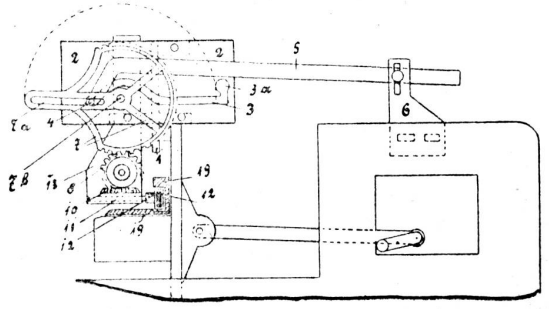
Der Baumwollmarkt weist immer noch ziemliche Schwankungen auf. Man erwartet, dass die in den verschiedenen Ländern vorgenommenen oder in Aussicht gestellten Produktionseinschränkungen zu gesunden Verhältnissen auf dem Rohmaterialienmarkt beitragen werden.

# Technische Mitteilungen

## Vorrichtung zum Bewegen des Eintragzahnschützens für Webstühle mit feststehender Schussspule.

Von Emil Graf in Elberfeld.

Das an dem Ladendeckel oder dem Ladenfuss angeschraubte Lagerstück I dient als Träger der ganzen Vorrichtung und ist der Riethöhe entsprechend hoch oder tief zu stellen. An diesem Lagerstücke I ist eine Metallplatte *2* verstellbar angeschraubt, die mit einem der Ladengangsweite entsprechend ausgearbeiteten Führungsschlitz *3* versehen ist. Dieser gebogene Schlitz *3* dient als Führung für den am gebogenen Ende der Führungsleiste *5* angebrachten Führungsbolzen 4, der durch die Bewegung der Lade in dem Schlitz *3* hin und her geführt wird. Das andere Ende dieser Führungsleiste *5* ist an dem Lagerstücke *6*, welches an der Stuhlseitenwand angeschraubt ist, drehbar befestigt. Der Bolzen *4* der Führungsleiste *5* wird durch die runde Oeffnung *3a* in den Führungsschlitz *3* eingelegt. Das Antriebsrad *7*, mit einem Schlitzhebel *7a* versehen, ist durch den Bolzen *7b* an der Platte *2* drehbar befestigt, und zwar so, dass der Bolzen *7b* in gleicher Höhe des Schlitzes *3* liegt, wodurch das Zahnradgetriebe, bezw. der Eintragzahnschützen während der Schlagwerkruhezeit infolge des Schlitzhebels *7a* und der Führung *3*, obwohl die Lade noch den halben Weg nach vorn bis zum Anschlage gegen die Ware und wieder zurück zu machen hat, unbeweglich stehen bleibt. Dei Schlitz *3* kann auch nach hinten etwas gesenkt werden, wodurch die Einführung des Eintragzahnschützens sanfter erfolgt.



Beim Anschlage der Lade gegen die Ware ist die Führungsleiste *5* gerade im Begriffe, durch die Aufwärtsbewegung des Führungsschlitzes *3* hoch und alsdann wieder heruntergedrückt zu werden, wodurch der Schlitzhebel *7a* mit Antriebsrad *7* um etwa 180° herumgedreht und der Eintragzahnschützen *12*, *14*, *15* auf der Führung *19* vermittels eines bekannten Zahnradgetriebes *8*, *9*, *10*, *11* auf dem Lagerstücke *13* in das Webfach eingeführt wird.

## Die Buntweberei im Konkurrenzkampf.

Vortrag von Dir. A. Frohmader. *

Als die löbliche Vorstandschaft des Oberrheinischen Webschulvereins vor mehr denn Jahresfrist bei mir anfragte, ob ich nicht geneigt sei, im Kreise ihrer Mitglieder einen Vortrag zu halten über ein Thema aus dem Gebiete der Baumwollweberei, fühlte ich mich geehrt und würde am liebsten sofort zugesagt haben. Allein ich befand mich in einer Zeit, wo ich ungeheuer in Anspruch genommen war durch die Tätigkeit an der Webschule Wattwil. Es galt die Vorbereitungen zu treffen für die jetzt in Aussicht stehende bedeutende Erweiterung unseres Institutes und für eine damals im Werden begriffene, inzwischen vollzogene Gründung eines Vereins ehemaliger Webschüler von Wattwil neben einer sonst schon sehr angestrengten Lehrtätigkeit. Das und noch vieles Andere zwang mich, Ihren Herren Vorständen gegenüber meine Bereitwilligkeit zu reservieren für später, und so erscheine ich denn heute unter Ihnen und versichere, dass es mir ein Vergnügen ist, einen Tag in dem Städtchen zuzubringen, dessen Name unser unvergesslicher Viktor v. Scheffel durch seine Dichtung in der ganzen Welt bekannt machte. Auch weiss ich mich in der Gesellschaft hochangesehener Webereifachleute, und wenn ich nun der freundlichen Einladung gemäss zu Ihnen über ein fachliches Thema spreche, verkenne ich dabei gewiss nicht die Schwierigkeit der gestellten Aufgabe. Hoffentlich täusche ich Sie nicht zu sehr in ihren Erwartungen, denn ich kann Ihnen eigentlich gar nichts Neues sagen, muss vielmehr aus dem Bekannten etwas herausgreifen und entsprechend formen. Aber was ich Ihnen zu bieten vermag unter den mich umgebenden Verhältnissen, das stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr Wunsch war es also, in meinem Vortrag möglichst „die Buntweberei" — allerdings ein weitumfassendes Gebiet — zu berücksichtigen und so verdichteten sich meine Gedanken schliesslich auf der Suche nach einer geeigneten Ueberschrift zu dem Thema: „Die Buntweberei im Konkurrenzkampf." Damit muss ich Sie leider auch am heutigen Sonntag wieder zurückführen in das aufregende Leben und Treiben des Alltags und wer das zweifelhafte Glück hat, ein Buntweber zu sein, der könnte vielleicht ein viel längeres Lied anstimmen in den denkbar verschiedensten Tonarten über die Buntweberei. Wenn dabei mehr Leid wie Freude zum Ausdruck käme, und schrille Misstöne

* Vortrag, gehalten am 23. Januar von Herrn Dir. A. Frohmader in Wattwil auf Veranlassung des „Oberrheinischen Webschulvereins" in Säckingen. Dieser Verein strebt die fachliche Belehrung aller im dortigen Kreise wohenden Angehörigen der Textilindustrie an und unterhält auch eine Abendwebschule. Wir glauben nun, der Vortrag habe auch für uns etwelches Interesse und bringen ihn in extenso.

herausklängen, so brauchte man sich darüber nicht zu wundern. Unsere Buntwebereien haben seit Jahren einen schweren Kampf zu bestehen, sie werden von allen Seiten bedrängt und es tritt nicht selten der Fall ein, dass man des Kampfes müde wird. Immer häufiger kommen Uebergänge auf andere einfachere Artikel vor, während Neueinrichtungen und Vergrösserungen dieser Art Betriebe zu den Seltenheiten gehören. Gehen wir der Sache näher auf den Grund, dann wird sie begreiflicher. Vor allem muss hervorgehoben werden, wie ungleich schwieriger es ist, sich mit einer Buntweberei zu behaupten. Ihre Organisation und ihr Betrieb ist so vielgestaltig, dass eine hohe Intelligenz dazu gehört, erstere richig zu geben und letzteren erfolgreich zu überwachen.

Es soll aber auch nicht vergessen werden, zu sagen, wie interessant und geistig anregend diese Fabrikation ist.

Mit Berechtigung dürfen sich daher auch die Buntweber als eine um einen Grad höher zu bewertende Klasse unter der Gilde betrachten. Nur schade, dass ihr Verdienst dieser Anschauung keineswegs entpricht, dass sie im Gegenteil quasi um ihr Dasein kämpfen müssen. Woher mag nun das kommen? Eine Hauptursache ist wohl die riesige Ueberproduktion in der Weissweberei, derzufolge der Stoffpreis im allgemeinen heruntergedrückt wurde auf ein oft beklagenswertes Niveau. Dessenungeachtet wird fortwährend vergrössert, besonders durch solche Firmen, welche ohnedies andere schon um das Mehrfache überragen. Aber man will um jeden Preis der Grösste sein und seine Konkurrenten miteinander schlagen. Man ist vielleicht auch mit dem Preise schon so weit gekommen, dass nur noch ein Weg übrig bleibt: „Die durch Vergrösserungen erhöhte Produktion und damit verringerter Prozentsatz der Fabrikationsunkosten. Oder die Direktion einer solchen grossen Gesellschaft fühlt den Drang in sich, immer noch höher eingeschätzt zu werden; sie wird ermutigt durch die Gewogenheit der Aktionäre, welche ihre Kapitalien gut angelegt sehen und denen der Appetit beim Essen kommt. In guten Geschäftsperioden, welche allmählich von immer kürzerer Dauer sein werden, während der schleppende Gang mehr zur Regel werden wird, eben auch wieder hervorgerufen durch die ungesunde Ueberproduktion, mag ein solches Vorgehen noch einigermassen angehen. Aber in schlechten Zeiten, wo dann die Lager anschwellen, welche schliesslich um jeden Preis geräumt werden müssen, wo die Webstühle oftmals nur noch laufen, damit der Betrieb aufrecht erhalten wird, da machen sich dann die Grossen geltend und der Kleine vermag sich oft überhaupt nicht mehr hinauszurechnen. Die weissen Waren müssen durch ihre Billigkeit alsdann auf die bunten drücken.

Ferner hat sich die Druckerei-Industrie dermassen entwickelt, dass die Konsumenten geradezu verlockt werden durch die Schönheit und Menge der gebotenen Muster, Leuchtkraft und Echtheit der Farben, ganz zu schweigen vom Preis der Ware. Sie bemächtigte sich mit grossem Geschick teilweise unserer Muster und bildet sie so täuschend nach, dass selbst Fachleute auf den ersten Blick verblüfft werden. Eine ausgezeichnete Gehilfin ist ihr zur Vollendung ihres Zweckes die Appretur durch ihre mitunter raffinierten Mittel, deren sie sich zu bedienen weiss. Wir sehen unter vielem anderen Baumwollstoffe auf diesem Wege ausgerüstet, die den Wollstoffen täuschend ähnlich sehen, und denen man einen Griff verliehen hat von ungemein grosser Weichheit, einen Glanz wie Seide, ein Gefühl wie Leinen. Namentlich ist es aber die Jacquardbuntweberei, die unter der Konkurrenz der Druckerei zu leiden hat und von ihr in einer Weise überholt wurde, die fast beängstigend wirkt. Man hat den Geschmack des Publikums in eine Richtung zu leiten gewusst, aus der er nur mit äusserster Mühe wieder herauszubringen sein wird; denken wir einmal nur an die Blousen- und Möbelstoffe, Bettzeuge usw. Seit einigen Jahren stellt man z. B. bunte Tischdecken her nach Entwürfen moderner Künstler, indem man das Dessin einfach auf ein gebleichtes Nesselgewebe in ziemlich waschechten Farben druckt und man könnte nicht sagen, dass diese Art Zeuge unschön ist. Natürlich ist ein himmelweiter Preisunterschied zwischen einer gedruckten und mit Jacquard gewobenen Tischdecke, und wenn es sich beispielsweise um die Einrichtung eines neuen grösseren Restaurants oder Hotels handelt, so spricht derselbe ein gewichtigtes Wort.

Allein die Eigenschaften: „billig, schön und gut“ vertragen sich nur in Ausnahmefällen und hat eine solche Ware dem Waschprozess mehrmals unterliegen müssen, dann ist es mit der Schönheit vorbei und die Decken wollen gar nicht mehr zur sonstigen prunkvollen Ausstattung stimmen. Alsdann kommt unsere solide Jacquardweberei wieder zu Ehren und viele Jahre freut man sich immer an dem zweiten Kauf. Haben wir doch Mittel und Wege, die Kunden nach jeder Hinsicht zu befriedigen, falls sie geneigt sind, auch einen entsprechenden Preis anzulegen.

So sind also die überhandnehmende Weissweberei und die mit ihr eng verbundene Druckerei, ganz abgesehen von anderen Ursachen der Stockung, zwei sehr gefährliche Nebenbuhler unserer Buntweberei. Die Begleitumstände sind ferner der alles übertönende Ruf nach Billigkeit, dem unsere Bunten nicht so leicht in dem verlangten Masse entsprechen können. Tun sie es auf Kosten der Qualität und Solidität, dann ist nur ein Grund mehr vorhanden, die farbig gewobene Ware vollends zu vernachlässigen und lange geht es, bis das eingebüsste Vertrauen zurückgewonnen ist. Sucht man am Weblohn zu sparen, so verdirbt man es begreiflicher Weise mit den Arbeitern, denn sie können ja aus ihren Webstühlen, vielleicht gar schon älteren Datums, nicht viel mehr herausholen und sollten im Gegenteil besser gelohnt werden.

Wer kennt ferner nicht die Schwierigkeiten, welche die rasch wechselnde Mode für unsere Buntwebereien bringt, und wehe dem Fabrikanten, der mit der Mode nicht in stetem Kontakt bleibt. Rücksichtslos würde er sich eines schönen Tages ausgeschaltet sehen von der Kundschaft, die seine Kollektionen schliesslich gar nicht mehr sehen will, weil sie die Muster ja schon auswendig zu kennen vorgibt. Schliesslich kauft man aus alter Anhänglichkeit noch einige Stücke; doch wenn auch die einmal verblichen ist, hört alles auf. Der Reisende hingegen, dem man die Koffer hinfort mit Neuheiten zu füllen weiss, wird ein willkommener Besuch sein; man bewilligt ihm fast ohne Widerrede die geforderten Preise und gibt ihm noch schmeichelhafte Komplimente an sein Haus mit.

Gar mancher jedoch zürnt der launigen Mode nicht einmal so sehr, sie ist ihm zum Gewürz im Beruf geworden; ihn verdriessen vielmehr die hohen Ansprüche des Publikums insofern, als Niemand gerne das gleiche Muster tragen will, in dem sich der Nächste gefällt. Das führt zu einer höchst unangenehmen Zersplitterung in der Fabrikation, erschwert die Disposition und verteuert die allgemeinen Herstellungskosten. Der Fabrikant gerät mit dem Färber in Konflikt, weil letzterer behauptet, auch leben zu müssen, das Garnlager nimmt zu an Restsorten, Spuler, Zettler, Schlichter und Weber klagen über die kleinen Partien, die Meister kommen nicht aus dem Schweiss durch das ewige Zettelauflegen und umändern der Stühle, und wenn der Chef schliesslich zusammenrechnet, ist der Nutzeffekt weit unter dem Mittel geblieben. Das alles noch zum Lohn dafür, dass ohnedies die erzielten Verkaufspreise äusserst gedrückt sind. Nun weiss er erst recht nicht, wie es sein Konkurrent im nächsten Dorfe fertig bringt, derart billig zu verkaufen, dass jeder Wetteifer erstickt wird. Natürlich hat er das Garn gestohlen, dem Färber gibt er nichts, zahlt schlechte Löhne und kann überhaupt nicht kalkulieren. Mit diesen und ähnlichen Gedanken klappt er das Pult zu und macht einen Rundgang. Auf diesem fällt ihm ein, dass sein Obermeister schon längst von Verbesserungen gesprochen hat, die da und dort nötig wären, er hat ihm eine ganze Menge von möglichen Vorteilen aufgezählt, die man anderswo längst eingesehen hat; aber er hat nicht darauf gehört. Sollte vielleicht doch etwas Wahres daran sein?

Als er wieder ins Bureau kommt, empfängt ihn das lebendige Tagblatt in Gestalt eines Garnagenten und macht ihm zu allem Ueberdruss die deprimierende Mitteilung, dass durch holländische und belgische Fabriken in den letzten Tagen riesige Mengen von Waren auf den Markt geworfen worden sind, zu Preisen, die jeder Kritik spotten. Auch das noch in einer Situation

aus welcher man fast keinen Ausweg mehr vor sich sieht! Allerdings soll es eine Schundware sein, wie sie unsere Fabrikanten nicht bringen dürften, ohne dass ihnen die Freundschaft auf allen Seiten gekündigt würde. Aber von auswärts wird sie natürlich gekauft und wird es am Ende auch zum Trost, dass man ein zweites Mal wohl nicht so leicht mehr auf den Leim geht — teilweise verpfuscht hat man das Geschäft doch. — Vom Aerger der Verbraucher, deren vermeintlicher Vorteil sich am ersten Tage schon zum Nachteil verwandelt, bekommen selbstverständlich auch die Solidliefernden etwas ab, die Kundsame bleibt für eine Weile misstrauisch und verstimmt.

Wer sind nun aber denn die Hauptrufer nach Billigkeit? Sind es unsere Hausfrauen, die Wert darauf legen, dass ein Hemd oder eine Schürze 5 Rappen billiger wird, ist es die breite Masse des Publikums wirklich, die in den Läden bis aufs äusserste marktet? Die Antwort wird verneinend lauten. Man weiss ganz genau, wer diese Billigkeitsleute sind, die rücksichtslos am Produzenten drücken, bis nichts mehr herauszubringen ist, um alsdann den vermeintlich wohlverdienten Nutzen skrupellos einzuheimsen. Nicht selten leben sie in dem Glauben, als hätten sie den Fabrikanten durch ihr Geschäftchen noch glücklicher gemacht als er es ohnehin schon ist, denn er strahlte vor Vergnügen über den Abschluss. Und doch war es nur gute Miene zum bösen Spiel, was da zum Ausdruck kam, während in Wirklichkeit oft nichts weniger als Freude an dem Verkauf zurückgeblieben ist. Sehr häufig sogar dürfte in der Zwischenhand der meiste Nutzen bleiben, ein Verdienst, der in gar keinem Verhältnis steht zu dem des Fabrikanten, welcher sich Tag und Nacht sorgen und kümmern muss bei aufreibender Tätigkeit. Dabei bietet er noch den Spielball innerhalb der ganzen Webmaterialverwertung. Unsere Webwarenerzeugnisse gehen — leider meist notgedrungen — durch zu viele Zwischenhändler, werden auf diesem Wege übermässig verteuert zu ungunsten des Artikels selbst. Insbesondere muss die Schönheit und Solidität vielfach zurücktreten gegenüber den Anmassungen der Billigkeit und das ist direkt beklagenswert. Aber auch manchem Fabrikanten darf man zurufen, dass es absolut keine Kunst ist, zu jedem Preise loszuschlagen und es ein zweifelhafter Ruhm ist, auf Kosten des Wohlergehens ganzer Bevölkerungsklassen der Billigste zu sein.

Für einige Länder und Provinzen haben sich auch die gegenseitigen Zollverträge der Buntweberei nachteilig geregelt, indem der Bezug von Garnen aus gewissen ausserordentlich leistungsfähigen Spinnereigebieten aufgehört hat durch den Schutz, mit dem sich die einheimischen Spinner zu umgeben wussten, ohne hinterher brüderlich die Hand zu reichen. Das ist einer der Gründe mit, wodurch z. B. plötzlich eine Wendung auf dem Weltmarkt eintritt, derart, dass die Bezüge von alten Lieferanten vernachlässigt werden müssen infolge von Preisunterschieden, über welche man nicht hinwegzukommen vermag. Zudem entwickelt sich das System des Zollschutzes immer mehr, überall wird wahnsinnig darauflos fabriziert, der Weltmarkt muss zur grausigen Kampfstätte werden und wer nicht zum Kampf bereit ist oder nicht kämpfen gelernt hat, muss unterliegen.

Damit habe ich gewissermassen einen Rückblick gezeichnet und bin dabei etwas stark ins graue geraten. Auf Regen folgt wohl auch bei den Buntwebern einmal Sonnenschein und nicht sie allein haben magere Jahre erlebt. Andere Branchen wurden ebenfalls sehr hart mitgenommen. Das Kopfhängen hat auch gar keinen Zweck und der richtige, tüchtige Geschäftsmann wird stets wieder Wasser auf seine Mühle zu leiten wissen.

(Schluss folgt.)

## † Heinrich Frick,

Direktor der mechanischen Seidenstoffweberei Adliswil.

Am 20. Januar verschied in Zürich Heinrich Frick, Direktor der mechanischen Seidenstoffweberei Adliswil, eine Persönlichkeit, die an der Entwicklung unserer Seidenindustrie zur Grossindustrie einen hervorragenden Anteil hat. Sein Lebenswerk drückt sich besonders aus in der Ausdehnung der Weberei Adliswil aus kleinen Anfängen zum heutigen bedeutenden Etablissement und in der Entwicklung der Gemeinde Adliswil.

Anlässlich des im Sommer 1901 leider zu früh erfolgten Hinschiedes des Herrn Alfred Schwarzenbach-Brenning, des Mitbegründers und ersten Direktors der mechanischen Seidenstoffweberei Adliswil hatten wir in unserer Fachschrift (1901, Nr. 12—15) die Verdienste des verstorbenen ersten Chefs und den Entwicklungsgang des bedeutenden Etablissements einlässlich gewürdigt. Heinrich Frick war zu Lebzeiten des Herrn Alfred Schwarzenbach gleichsam seine rechte Hand gewesen und ist sein Nachfolger in der Leitung der Seidenstoffweberei Adliswil geworden. Kennzeichnend für seine Schaffenskraft und Initiative sind die ersten unablässigen Bemühungen für die Herstellung gemusterter Seidenstoffe mittelst des mechanischen Webstuhles, die schliesslich von Erfolg begleitet waren und wodurch die Zürcher Seidenstoffindustrie in diesen Artikeln während einer Reihe

† Heinrich Frick, Direktor
(Phot. J. Meiner)

von Jahren der Lyonerindustrie in der Produktionsweise sehr überlegen war.

In der zürcherischen Seidenindustrie wurden in den Sechziger Jahren die Jacquardgewebe wie auch in Lyon noch immer mit dem Handwebstuhl hergestellt. Adliswil ist die erste Weberei, welche für die Herstellung von Schaftgeweben mittelst des mechanischen Webstuhles in grösserem Massstab gebaut worden war. Heinrich Frick trug sich schon früh mit dem Gedanken, ob es nicht auch möglich wäre, die gemusterten Gewebe auf mechanischem Weg herzustellen. Auf dem linken Seeufer war mit einem Stuhl einmal ein Versuch gemacht worden, aber es war nicht gegangen. Heinrich Frick wurde an Heinrich Blank in Uster gewiesen, der einmal eine solche Jacquardmaschine hergestellt hatte. Unter altem Gerümpel auf der Winde fand sie sich noch vor. Damit wurden nun die ersten Versuche in Adliswil gemacht. In Basel wob man zu jener Zeit bereits façonnierte Bänder mit dem mechanischen Posamentierstuhl und durch Vergleiche der Funktion jener Maschinen mit derjenigen in Adliswil gelangte man schliesslich zu einer mit dem mechanischen Seidenwebstuhl gut zusammenarbeitenden Jacquardmaschine. An der Lösung dieser Probleme arbeitete Heinrich Frick meistens nur nach Feierabend und manche Sonntage hindurch. Adliswil richtete nun eine Anzahl Webstühle vorerst mit kleineren und dann auch mit grösseren Maschinen in Grobstich von Heinrich Blank in Uster zur Herstellung von Jacquardgeweben ein.

Im Jahr 1889 machte die Verdol-Jacquardmaschine an der Pariser Weltausstellung viel von sich reden, deren Erfinder J. Verdol sie dort in Tätigkeit vorführte. Die Vor-

teile dieser Maschine sind bekanntlich die grosse Ersparnis an Kartenmaterial und die sonstigen Erleichterungen in der raschen Herstellung von neuen Mustern. Adliswil war die erste Weberei, die eine grosse Bestellung in Verdolmaschinen aufgab und bald folgten unsere andern grossen Seidenstoffwebereien Baumann älter in Zürich und Robert Schwarzenbach & Cie. in Thalwil nach. Auf diese Bestellungen hin wurde es dann J. Verdol möglich gemacht, eine Gesellschaft zur Herstellung von Verdolmaschinen in Lyon zu gründen, deren Produkte zuerst unserer Seidenindustrie zu gut kamen. Währenddem die Lyoner Industrie den Hauptartikel in gemusterten seidenen Kleiderstoffen, die Damassés, noch auf Handwebstühlen mit sechszehn Vorderschäften vor dem Harnisch herstellten, wurden die gleichen Artikel bei uns mechanisch mit den sogenannten Tringlesvorrichtungen gewoben. Die Ueberlegenheit zeigte sich nicht nur in der Möglichkeit, die gleiche Ware um einige Franken per Meter billiger herzustellen, sondern auch in der bedeutend raschern Lieferung. Es folgte eine goldene Zeit für die zürcherische Seidenindustrie, die grossen Pariser Häuser gaben Bestellungen von gleich tausend Stücken in gemusterten Seidenstoffen auf und man konnte nicht genug liefern. Von da an datiert der Notschrei der Lyoner Seidenindustrie gegenüber der bösen Schweizer Konkurrenz, der heute noch gespenstig nachzittert, trotzdem die Verhältnisse seither ganz andere geworden sind. Die ungehinderte Einfuhr nach Frankreich wurde durch Zollschranken zu hemmen gesucht. Haben diese die Einfuhr aus der Schweiz nach Frankreich auch ziemlich stark reduziert, so hat den gemusterten Seidenstoffen ein anderer Faktor noch mehr Abbruch getan, nämlich der Wechsel in der Mode. Damassés, die früher so beliebten Artikel für Kleider- und Futterstoffe, verloren bedeutend an Gunst bei den Konsumenten, wozu die Uebertreibungen in der Seidencharge das ihrige auch noch beitrugen.

Die mechanische Seidenstoffweberei Adliswil, die sich auf den Artikel gross eingerichtet und gegen tausend Jacquardstühle in Betrieb hatte, sah sich genötigt, die bisherige Produktion zu verlassen und sich auf andere Artikel zu werfen.

Für Heinrich Frick brachten diese Wandlungen eine Reihe schwerer und sorgenvoller Tage mit, denn es ist eine äusserst schwierige Aufgabe, eine so grosse Weberei, die in ihren bisherigen Produkten zu Ansehen und Weltruf gelangte, umzuformen und auf noch fern liegenden Gebieten mit andern Artikeln wieder vorn anzufangen. Unterstützt von einem Stabe getreuer Mitarbeiter ist dieses Heinrich Frick bei seiner anerkannten Arbeitskraft, Intelligenz und Ausdauer doch wieder gelungen. Heute ist die mechanische Seidenstoffweberei Adliswil wieder voll beschäftigt und zwar in Gewebartikeln, mit welchen die Zürcher Fabrikation an Vielseitigkeit zu ihrem Vorteil zugenommen hat.

Wir haben alle Ursache, dessen dankbar zu gedenken, was Heinrich Frick im Rahmen der zürcherischen Seidenindustrie geleistet hat. Das zahlreiche Leichengeleite aus allen Ständen aus der Gemeinde Adliswil und von Zürich bewies denn auch die grosse Trauer um den Verstorbenen. Der Trauerfeierlichkeit in der Kirche in Enge, welche die vereinigten Männerchöre Enge und Adliswil und die Harmoniemusik letzterer Gemeinde durch stimmungsvolle Vorträge umrahmten, wohnten etwa siebenhundert Personen bei. Wir lassen hier noch das Lebensbild folgen, wie es von Herrn Pfarrer Adolf Baumann von Adliswil, der an gleicher Stelle vor neun Jahren dem verstorbenen Alfred Schwarzenbach den letzten Nachruf gewidmet hat, in schönen Worten gezeichnet worden ist, und das uns nebst dem Bild des Verstorbenen von der „Zürcher Wochenchronik“ zur Verfügung gestellt wurde:

Heinrich Frick erblickte am 3. Februar 1845 im „Waldi“ in Adliswil das Licht der Welt. In den schlichtesten Verhältnissen wuchs er auf. Seinen Vater verlor er, als er sechs Jahre alt war. Keine sonnige, goldene Jugendzeit war es, die der junge Heinrich durchlebte, sondern Jahre der Not und Sorge, da er alle seine freie Zeit neben der Schule zur Arbeit und zum Brotverdienen verwenden musste. Nachdem er fünf Jahre die Alltagsschule und zwei Jahre die Sekundarschule in Kilchberg besucht, trat er in der Spinnerei von Heinrich Kunz im Sood in die Lehre. Ein halbes Jahr darauf in das Bureau derselben Firma nach Zürich versetzt, besuchte er den Konfirmandenunterricht bei Helfer Hirzel zu St. Peter und sass da neben seinem spätern Chef und Freund Alfred Schwarzenbach. Auf Weihnachten 1860 wurde er konfirmiert. Der als freigerichteter, bekenntnismutiger Theologe und Kanzelredner bekannte Hirzel mochte in seinem Schüler Heinrich Frick eine geistesverwandte Natur ahnen, und hätte sehr gewünscht, ihn Theologie studieren zu lassen. Allein die arme, kranke Mutter und der Vormund mussten die Einwilligung versagen. Die Sorge stand vor der Türe, Heinrich war der Mutter Stütze, sie konnte ihn nicht entbehren.

So kam er ein halbes Jahr zu Rechtsanwalt Schneider und erhielt sodann durch die Fürsorge Hirzels eine Stelle als Buchhalter bei einem Fruchthändler Denzler.

Im Jahre 1863 — als achtzehnjähriger Jüngling — trat er in den Dienst der Seidenstoffweberei Adliswil, die als erste mit mechanischem Betrieb in der Schweiz erbaut wurde. Sein ganzes Leben hat er diesem Etablissement gewidmet, und der Ausbau desselben ist sein Lebenswerk geworden. Die ersten, die Gründungsjahre der Weberei waren allerdings keine sorgenlosen Aber nach und nach fasste sie festen Fuss auf dem Weltmarkte. Ihre Erzeugnisse machten den Lyonern mit Erfolg Konkurrenz, und als eines der bedeutendsten Etablissemente der Seidenbranche erhielt die mech. Seidenstoffweberei Adliswil Weltruf. An der Spitze derselben stand der unvergessliche Alfred Schwarzenbach. Zwischen ihm und Heinrich Frick entwickelte sich im Laufe der Jahre ein geradezu ideales Verhältnis. Es war weniger das Verhältnis eines Chefs zu seinem Untergebenen, was den Mann mit der vornehmen Seele mit dem klugen, kraftbewussten, willensstarken Manne des Volkes verband, sondern treue Freundschaft, in der jeder im andern eine wohltuende Ergänzung seines eigenen Ich schätzte. Mit der Ausdehnung der Weberei und dem Anwachsen der Arbeiterscharen begann der Verstorbene an die genossenschaftliche Vermittlung der täglichen Bedürfnisartikel zu denken. Im Jahr 1872 gründete er den Konsumverein der M. S. A., 1879 die Konsumbäckerei, die beide sich unter seiner Leitung zu ausserordenlicher Blüte entwickelten.

Mit den Aufgaben schien seine Kraft zu wachsen. Mit erstaunlicher Energie bewältigte er die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die an ihn herantraten.

Als im Frühjahr 1901 Alfred Schwarzenbach nach einer rasch tödlich verlaufenen Lungenentzündung in der Blüte seiner Mannesjahre starb, schien denn auch kein anderer so, wie Heinrich Frick geeignet zu sein, an seine Stelle zu treten. Ein 55-jähriger Mann, übernahm er zu der innern nun auch noch die äussere Leitung der umfangreichen Geschäfte, in seiner Arbeit unterstützt von seinem ältesten Sohne und einem Stabe von treuen Angestellten. An seine Untergebenen pflegte er grosse Anforderungen zu stellen, aber er durfte es; denn die grössten stellte er an sich selber. Dass Heinrich Frick ein ideales Vorbild von Arbeitstreue war, wird ihm auch sein Gegner lassen müssen.

Schon frühe rief ihn das Vertrauen des Volkes auch in die Behörden. Er war noch nicht 20 Jahre alt — und der Regierungsrat musste ihn extra mündig sprechen — als er in den Gemeinderat gewählt wurde. Er gehörte ihm — einen kurzen Unterbruch abgerechnet — volle 30 Jahre an, davon 16 Jahre als dessen Präsident. Das durch die Entwicklung der Seidenstoffweberei bedingte Anwachsen des kleinen Dorfes Adliswil zu einer stattlichen Gemeinde von 5000 Einwohnern hat ihn auch in seiner Eigenschaft als Gemeindepräsident nicht wenig in Anspruch genommen.

Ueberblicken wir die Ueberfülle von Aufgaben, Arbeiten

und Lasten, die auf dem Verstorbenen ruhten, so müssen wir über die Vielseitigkeit, die Arbeitskraft und Elastizität des Verewigten staunen. Sie lässt sich nur daraus erklären, dass mit einem hohen geistigen Fassungsvermögen und einem gewaltigen Gedächtnis eine stahlharte physische Kraft Hand in Hand ging. Diese letztere prägte sich auch in der mächtigen, raumbeherrschenden Stimme aus, die zur markigen Wiedergabe trefflicher Gedanken wie geschaffen war.

Wie sein Antlitz den Stempel des Lebensernstes und der Arbeit trug, so hatte sein ganzes Wesen eine gewisse Würde, der man unwillkürlich Achtung zollte. Man spürte, hier habe man es mit einem Manne zu tun, der wisse, was er wolle.

Dass ihm unter der Abwicklung einer solchen Arbeit ein autoritatives Wesen eigen werden musste, das mit einer gewissen unabhängigen Selbständigkeit schaltete und waltete, wer könnte das verwunderlich finden? Er mochte damit vielleicht manchmal verletzen und anstossen, ohne dass er es wolte, und den Schein der Herrschsucht auf sich laden, wo es nur die Herrschaft der kräftigen, in sich geschlossenen, zielbewussten Natur war, die nicht gerne auf untergeordnete Dinge Rücksicht nahm, sondern ihren Zweck mit den ihr gut scheinenden Mitteln zu erreichen suchte. Im tiefsten Grunde seiner Seele hatte er ein reiches Gemüt, und einem freundlichen Worte war er, wenn es aufrichtig gemeint war, zugänglich, wie er denn auch eine bestechende Liebenswürdigkeit entfalten konnte, wenn es ihm daran gelegen war, ein Menschenherz zu gewinnen.

Heinrich Frick war dreimal verheiratet. In seinem Familienleben besass er sein schönstes Glück. Da suchte und fand er die Stunden seiner Erholung. In seiner dritten Gattin, Frau Emma, geb. Brunner, stand ihm eine seinem eigenen Wesen verwandte, verständnisvolle Lebensgefährtin zur Seite. Seine Kinder aus erster und zweiter Ehe, vier Söhne und zwei Töchter, für deren Ausbildung er alles tat, was ein Vater tun kann, sah er erwachsen um sich, zum grössern Teil schon in selbständigen, geachteten Positionen. Seinen Wohnsitz hatte er seit einigen Jahren nach Zürich verlegt, und noch vor kurzer Zeit sich dort an der Bellariastrasse auf aussichtsreicher Höhe ein stattlich Haus gebaut. Nicht einmal ein Jahr hat er sich dessen freuen dürfen. Seit Ende November musste der sonst Nimmermüde infolge einer schweren Erkrankung, deren Vorboten sich schon längere Zeit bemerkbar gemacht hatten, sich eine unfreiwillige Musse auferlegen. Rasch schwanden seine Kräfte. Am Weihnachtsfeste hatte er selber das Gefühl, dass seine Krankheit zum Tode führe. Und rascher, als er selbst und seine Angehörigen es geahnt, ging es zu Ende. Nach vorübergehender scheinbarer Besserung hauchte er am Abend des 20. Januar seine starke Seele aus.

Es wird einem schwer, die Mechanische Seidenstoffweberei Adliswil ohne ihn zu denken. Vor unserm geistigen Auge steht er als eine kraftvolle, kernhafte, geistig bedeutend angelegte Natur, die sich mit einer, von einem stählernen Körper unterstützten, ausserordentlichen Arbeitskraft verband. Sein auf das Ganze und Grosse gerichteter Blick, der ihm doch immer noch Zeit und Interesse liess, auch an das Kleine und Kleinste zu denken, die zähe Ausdauer und Energie in der Verfolgung vorgesetzter Ziele, sein praktisches Geschick und sein kluges Urteil, sein ganzes zum Herrschen angelegtes Wesen, dem eine nicht gewöhnliche Rednergabe zur Seite ging, hätte ihn unter allen Verhältnissen und in jedem Berufe zu einem ganzen Manne gemacht. Er hat Glück gehabt bei allem, was er angriff, im Leben. Er hat das selber auch anerkannt; aber nicht das Glück allein, sondern seine Arbeit hat ihn von Stufe zu Stufe emporgetragen. Er ist in des Wortes eigentlichster Bedeutung ein Mann eigener Kraft.

Wohl ist auch ihm in seiner öffentlichen Tätigkeit im Verlaufe der Jahre die schmerzliche Erfahrung vom Wechsel der Volksgunst nicht erspart geblieben, eine Tatsache, die er mit Mannesmut ertrug, wenn er es auch noch so bitter genug empfinden mochte, Trotzdem wurzelte er, auch nach seiner Uebersiedelung nach Zürich, mit allen Fasern seines Herzens in seiner Heimatsgemeinde. Mit dieser war er gross geworden, mit ihr hatte er sich gefreut, mit ihr gelitten und für sie gestritten; aber während sie immer neue Generationen auf den Schauplatz des Lebens wirft, neue Formen sucht, neue Gestaltungen und Bildungen in sich trägt, war der Führer alt geworden. Aber sollten deswegen die, denen er so lange ein kluger Führer und Berater gewesen, ihn vergessen? Sollte undankbar das Gute vergessen werden, das er gewollt, erstrebt, gewirkt? Nein, die grosse Zahl der Leidtragenden, die ihm die letzte Ehre erwiesen, bezeugt es, dass dem Entschlafenen ein dankbares Andenken gewahrt bleibt. Adliswil hat in Heinrich Frick seinen stärksten Mann verloren, aber nicht vergessen!

## Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

### *AVIS*

*Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, machen wir unsere verehrten* ***Aktiv- und Freimitglieder*** *darauf aufmerksam, dass der in* ***Nr. 24 gemeldete Abonnements-Preisaufschlag nur die Abonnenten auf die Mitteilungen über Textil-Industrie betrifft.*** *Das für alle Mitglieder* ***obligatorische*** *Vereinsorgan (Mitteilungen über Textil-Industrie) wird an unsere werten Aktiv- und Freimitglieder inkl. Mitgliederbeitrag zu den alten Ansätzen abgegeben, und zwar bezahlt ein*

***Mitglied im Inland pro Jahr Fr. 5.80*** *inkl. Porto*
» » ***Ausland*** » » » ***6.20*** » »

*Den Mitgliedern im Ausland diene zur speziellen Kenntnisnahme, dass wir im Begriffe sind, in den verschiedenen Ländern* ***Zahlstellen*** *zu errichten; dieselben werden s. Z. in dem Vereinsorgan bekannt gemacht.*

### *Mitglieder-Verzeichnis*

*Behufs Bereinigung des Mitglieder-Verzeichnisses ersuchen wir unsere Mitglieder, allfällig noch ausstehende Adressenänderungen* ***umgehend*** *der Expedition der Mitteilungen über Textil-Industrie, Metropol, Zürich, mitzuteilen.*

*DER VORSTAND.*

## Fachliteratur.

**Die Zürcher Seidenindustrie und die Einführung der mechanischen Hausweberei.** Unter diesem Titel ist ein von Herrn H. Meyer, Direktor der zürcherischen Seidenwebschule, am 12. Dezember 1909 in der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Hinwil gehaltener Vortrag im Druck erschienen. Die Schrift, die den Entwicklungsgang unserer Seidenindustrie während den letzten 60 Jahren in klarer, übersichtlicher Weise behandelt, darf der Beachtung aller derjenigen bestens empfohlen werden, die mit unserer Industrie in Verbindung stehen oder sonst sich dafür interessieren. In den verschiedenen Abschnitten sind die ehemaligen idealen Verhältnisse in der Handweberei, die Einführung und Ausdehnung der mechanischen Weberei, dann die Einwirkungen der Schutzzollschranken auf die zürcherische Seidenindustrie besprochen. Zum Schluss folgen die Betrachtungen über die Möglichkeit der Hebung der Hausweberei durch die Einführung des mechanischen

Betriebes und ein Apell an die gemeinnützige Gesellschaft, auch ihrerseits bei der Lösung dieser volkswirtschaftlich wichtigen Frage nach besten Kräften mitzuwirken. Es ist zu wünschen, dass die durch die Schrift gegebenen Anregungen auf guten Boden fallen mögen. F. K.

**Schweizerisches Ortslexikon.** Vierte, nach amtlichen Quellen neu bearbeitete Auflage von G. Brunner, Statistiker an der Generaldirektion der S. B. B. 10monatliche Lieferungen zum Subskriptionspreise von je Fr. 1.— (Ein Grossoktavband, in Leinen gebunden, Fr. 12.50.) Verlag F. Zahn, Neuchâtel.

Wir haben vor einiger Zeit, anlässlich des Erscheinens der beiden ersten Lieferungen dieses Hand- und Nachschlagebuches, unsere Leser an dieser Stelle bereits auf dasselbe aufmerksam gemacht und seine Vorzüge einer eingehenden Besprechung unterzogen. Heute nun liegt das Werk komplet vor und ist zu dem vorgesehenen, stattlichen Bande von 700 Seiten gediehen. Wer es sich, auf unsere Empfehlung hin, angeschafft, hat dies, dessen sind wir sicher, noch keinen Augenblick bereut. Das „Schweizerische Ortslexikon" ist in Tat und Wahrheit das wertvollste, das unentbehrlichste Nachschlagebuch, das in keinem Bureau fehlen sollte. Es hat seine Probe glänzend bestanden und seine erschöpfenden Angaben über politische, kommunale, militärische Zugehörigkeit, Bevölkerungszahl, Verkehrsmittel (Eisenbahn- und Dampfbootstationen, Post- und Telegraphenbureaux, Telephonstationen) etc. unserer zirka 23,000 schweizerischen Ortschaften, bilden für den Geschäftsmann die Grundlage jeder soliden Information, welche Unsicherheiten oder Irrtümer fernerhin absolut ausschliesst.

Schliesslich sei uns gestattet, heute, nachdem der stattliche Band komplet vor uns liegt, nochmals auf den überaus billigen Subskriptionspreis des Werkes hinzuweisen: Fr. 10.— in 10 Monatsheften oder komplet broschiert, Fr. 12.50 in elegantem Leinwandband. Diese bescheidene, aber umso gerechtfertigtere Ausgabe macht sich durch den Gebrauch des Buches schnell und vielfach bezahlt.

Redaktionskomité:
**Fr. Kaeser,** Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
**A. Frohmader,** Dir. der Webschule Wattwil.

**Kleine Mitteilung.** Aus New-York wird berichtet: Edison ist unter die Propheten gegangen und hat sich darüber geäussert, wie es nach seiner Meinung in zweihundert Jahren auf der Welt aussehen werde. Die Menschen werden sich dann in noch viel ausgedehnterem Masse, als es ihnen bisher gelungen ist, aller Kräfte der Erde und der Luft bemächtigt haben und Wunder der Technik vollbringen. Der Lebensunterhalt wird so billig sein, dass ein gewöhnlicher Arbeiter sich all den Luxus wird leisten können, die sich heute nur der Besitzer eines jährlichen Einkommens von einer Million gestatten kann. Edison glaubt nicht nur an die wundervollen Hilfskräfte, die der Radium darbieten wird, sondern auch an die Verwertung von Vulkanen zum Nutzen der Menschheit. „Bisher haben wir", so meint er, „nur im Dunkel getastet und stecken trotz manchem Erreichtem noch in den Anfängen. Wie unwissend sind wir! Wir wissen nicht, was Schwere ist; auch kennen wir nicht die Natur der Wärme, der Elektrizität, obwohl wir uns ihrer ein wenig bedienen. Wir sind wie junge Hunde, die gerade aus der Hütte herausgekrochen sind und einen Blick auf ihre Umgebung werfen. Es wird noch einer ungeheuren Entwicklung unseres Gehirns bedürfen, um uns zu einer wirklichen Höhe des Fortschritts emporzubringen." Auch über Einzelheiten dieser paradiesischen Zukunft, von der wir in unserem barbarischen und halbwilden Zustande noch so weit entfernt sind, weiss Edison Erstaunliches zu erzählen. So wird es z. B. den Ohren der Frauen süss klingen, dass die Stoffe so billig sein werden, dass jede Dame jeden Wechsel der Mode mitmachen kann. Aus Holzbrei wird künstliche Seide gemacht, die besser ist als die natürliche und schöner leuchtet. In fünfzig Jahren schon wird der Seidenwurm so überflüssig sein, wie das indische Indigo, das durch das Indigo aus unseren Laboratorien ersetzt ist.

**Seide** **Baumwolle**

**Sam. Vollenweider, Horgen-Zürich**

**Leistungsfähigste Spezialfabrik für**

**Webeblattzähne**

**Fournituren, Bedarfsartikel, Werkzeuge etc. für Blattmachereien**

**Wolle** **Leinen**

**Tüchtiger Blattmacher**

als Vorarbeiter tätig gewesen, sucht gestützt auf Ia. Zeugnisse Stellung in Weberei im In- oder Auslande.

Offerten unter Chiffre L. S. 829 befördert die Expedition dieses Blattes.

**Stelle-Gesuch**

Junger tüchtiger, selbständiger **Webermeister** auf Glatt, Wechsel und Jacquard sucht per 1. April seine Stelle zu ändern im In- oder Ausland.

Offerten unter Chiffre B. R. 819 an die Exped. d. Bl.

## Patentangelegenheiten.

Cl. 21 g, n° 45,899. 30 juin 1908. —Machine pour piquer les fils dechaine. — Otto Schuler, mécanicien, et Rudolph Glaser, tisserand, Paterson (New Jersey, E.-U. d'Am.). Mandataire: H. Kirchhofer ci-devant Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Stehe mit mehreren Firmen, die sogen. schweizer. Stickereiblousen liefern, in Verbindung. **Wer kann mir äusserst billige Quellen für halbfertige schweiz. Stickereiblousen empfehlen?** Uebernahme einer Generalagentur nicht ausgeschlossen. (827

**B. Zünder, Flennburg, Holm 18.**

OFFERTE
in
**Maschinenputztüchern**
aus Mischgarn
50 × 50, 2 Webekanten
**Grössere Jahresabschlüsse**
unter P. O. R. 821
an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger, energischer Fachmann der Seidenstoffbranche, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, wünscht seinen Posten als

**Fabrikleiter**

zu ändern. — Offerten unter Chiffre M. O. 828 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kl. Preise :: Gr. Nutzen
**H. BONGARTZ, VOJLE (Dänemark)**
**Chemische Herstellung von Lederzylinderlacke für Baumwoll-Spinnereien**
**Adhäsionsfette für Treibriemen u. Seilschmiere für Betriebe aller Art.**
Referenzen, Muster u. Preise zu Diensten.
Export nach all. Ländern

**Tüchtiger Fachmann**

zur Zeit in ungekündeter Stellung, wünscht seine Stelle als

**Direktor einer Bandfabrik**

zu ändern nach Deutschland oder Oesterreich. — Offerten sind unter Chiffre E. R. 824 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

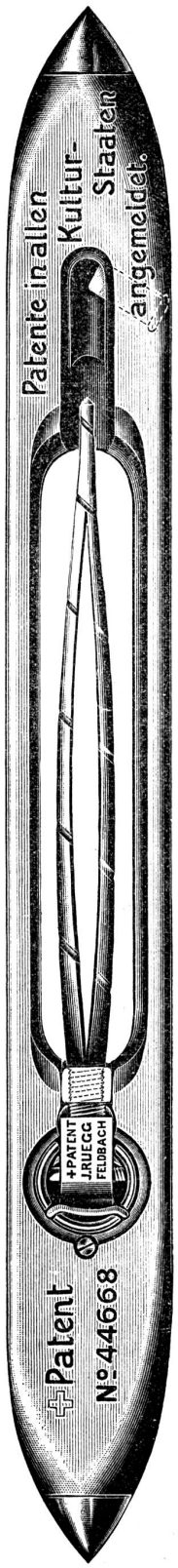
**Windmaschinen**
831 mit 36—48 Granthaspel, sind
**billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre **Z 728 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.**

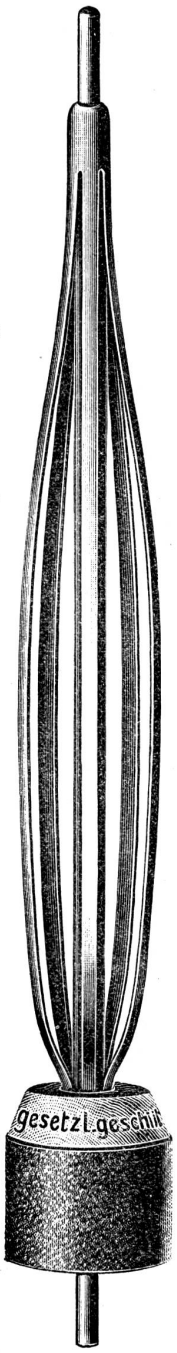
**Stelle-Gesuch**

(Seide.) Ein junger tüchtiger, selbständiger Webermeister sucht seine Stelle zu ändern, eventuell als **Meister** oder angehender **Obermeister.** Reflektant ist gut vertraut mit Honegger-, Benninger-, Schroers-, Glatt- u. Wechselstühlen, sowie mit den verschiedenen Systemen von Schaftmaschinen von Stäubli & Cie., Horgen. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre O. P. 820 an die Expedition dieses Blattes.

**Schweizerische Patent-Webschützen-Fabrik**
**Feldbach-Zürich**



Zeugnisse zu Diensten

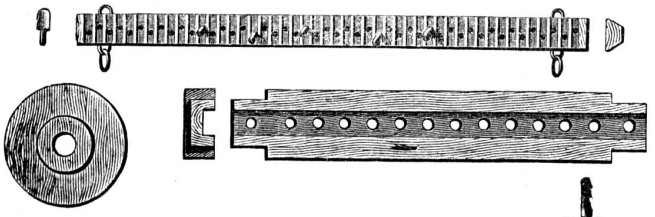
Zeugnisse zu Diensten

erstellt diesen in allen Teilen ausprobierten **Webschützen der Zukunft** mit entfederter Spindel. Lieferungen mit Garantie für Solidität.

**Spindeln** aus verzinktem, halbrundem Gussstahldraht. 4- oder 5teilig **für Seidenwindmaschinen.** Solidestes, bestes System. **Verzinkte Stahlspindeln** für **Nassweberei,** bewährtester, billigster Ersatz, auch in hygienischer Beziehung, für Spindeln aus Messing oder anderem Material. Preislisten gratis und franko.

**J. Ruegg, Mech. Werkstätte.**

**Seide.** Erfahrener Fachmann, deutsch, französisch und italienisch, der als Zettelfergger, Tuchschauer u. Obermeister tätig war und mit dem Zahltagwesen vertraut ist, sucht passende Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre K. M. 826 befördert die Expedition dieses Blattes.



Mechanische Werkstätte

**GEBR. BAUMANN**

**RÜTI (Zürich)**

Spezialitäten für Webereien

**Holz-Spulen**

**Julius Meyer**

Gegründet 1869 — **Baar** (Kt. Zug) — Gegründet 1869

80 Arbeiter

**Spulen jeder Art**

*für Seide, Baumwolle und Leinen*

mit oder ohne Protectors.

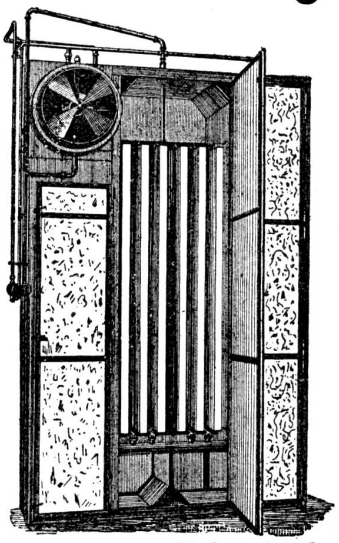
**Weberzäpfli**

in Buchs- und Mehlbaum.

**Zettelbäume** etc. etc.

**Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.**

**Entnebelungs-Apparat**



Wichtig für Färbereien Bleichereien, Appreturen, Wäschereien usw.

**Vorteile:**

**Geringe Platzbeanspruchung, bei geringstem Dampfverbrauch grösster kalorimetrischer Nutzeffekt.**

Offertstellung kostenlos durch das

Techn. Bureau

von

**P. Baumann**

Küsnacht-Zürich.

— Prima Referenzen —

**Ketten- & Hebezeugfabrik**

**Nebikon**

fabriziert

**Ketten und Räder**

**jeder Tragkraft**

**und für alle industr. Zwecke**

**Lederwerke Léon Lobet**

**VERVIERS (Belgien)**

Sämtliche Lederwaren für die Textil-Industrie

*Nitschel-Hosen*

*Florteil-Riemchen, Laufleder sowie Frottierleder*

Chromgare-Euréka-Schlagriemen

= hervorragende Qualitätsware = A20Z 830

**DIASTAFOR**

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

**Deutsche Diamalt-Gesellschaft** m. b. H.

**München II** **Brieffach 102**

*Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.*

# FIRMEN-ANZEIGER


**FRITZ KAESER ZÜRICH**
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Gegr. 1868 **Färberei-Stöcke-Fabrik** Gegr. 1868
**Ww. Chr. Bendgens, Sevelen** (Deutschl.)
liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie **Natur-Trockenstöcke u. -Stangen.**
Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

**Erfindungs-Patente**
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
**H. KIRCHHOFER** vormals
Bourry-Séquin & Co. **ZÜRICH**
·1880· Gegründet

**Webgeschirre**
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
*Maillons u. Gazegeschirre.*
**Gebr. Suter, Bülach.**

**Weberei-Utensilien**
als: **Scheeren, Kluppli, Einziehhaken, Forces, Weberbeinli**
fabriziert in sorgfältiger Ausführung
**B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.**
Katalog zu Diensten.

**PATENT-BUREAU**
VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
Telephon 6345 ZÜRICH Zeltweg 12.

**Paul Guinand**
Schreiner
**Niklausstrasse, Zürich IV**
fabriziert
staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

**A. Stierli, Dietikon (Zürich)**
**Baumwoll- und Leinenzwirnerei**
**Geschirrfaden, Chor- und - Maillonfaden -**

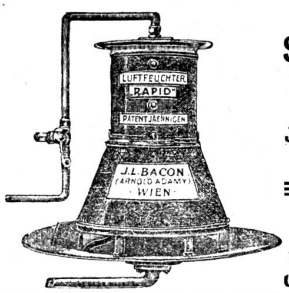
**Patronenpapiere**
**Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel**
in grösster Auswahl am Lager bei
**Landolt-Arbenz, Papeterie, Zürich** Bahnhofstrasse 66
Spezialgeschäft. — Ausführl. Preisliste franko.

**A. Jucker** Nachfolger von Jucker-Wegmann **Zürich**
Papierhandlung en gros
**Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation**
Bestassortiertes Lager in **Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren** u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

**J. Walker, Altstetten-Zürich**
Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich
**Webeblattzähne-Fabrikation**
Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach
wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing.

**Färberei PESSINA & Cie - Como**
**Weiss und Couleurs**
**Seide und Schappe**
**Vertreter: CARL BIANCHI-PESSINA, Zürich.**

***Baumann & Dr. Müller A.-G.***
*Seidenfärbereien*
*Zürich II* *Schlieren*

**Luft-Befeuchtung**


für
**Spinnereien, Webereien**
Zuverlässig -- nässefrei -- reinigend wirkend.
Schnellster Luftumlauf.
**Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür**
**volle Haftung.**
Vieljährige Erfahrung. Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenfrei.
**J. L. BACON (Arnold Adamy), WIEN V/I.**

**Oberholzer & Busch, Zürich**
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
**Techn. Bureau f. Textil-Industrie**
**Weberei u. andere techn. Artikel**
Agentur - Kommission - Fabrikation

**Weberblätter**
**für jedes Gewebe** u. **Reparaturen**
liefert schnellstens
**Aug. Schwyter, Zürich V**
Drahtzugstr. 22

**PATENT-BUREAU**
E. BLUM & Cie DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1872 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

**Hch BLANK, USTER**
Maschinenfabrik
**Doppelhub-Jacquards :: Kartenschlag-Maschinen**

**Internationales Patentbureau**
**CARL MÜLLER**
Bleicherweg 13 **Zürich II** Telephon 2955
Telegramm-Adr.: Patentschutz
**Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen**
Referenzen zu Diensten.

Patent-
**Jng. G. ROTH & Co.**
ZÜRICH Limmatquai 94
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau

**Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei**
**Camenzind & Co.**
**Gersau (Schweiz)**
**:: Spezialität: Tussah-Schappe ::**

**Ausrüstanstalt Aarau A.-G.**
**Färberei, Bleicherei, Appretur**
Mercerisieranstalt
Rauherei.


**Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.**

GRAND PRIX 1889. GRAND PRIX 1900.

# MASCHINENFABRIK RÜTI

GRAND PRIX PARIS 1889 – & – 1900.

vormals

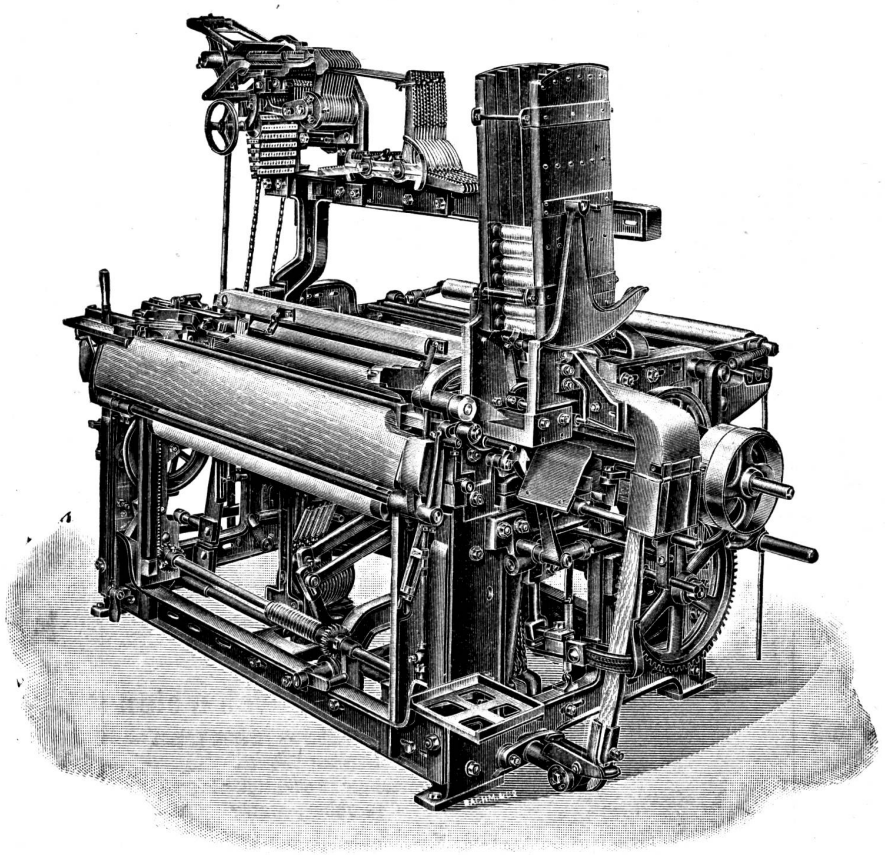
## CASPAR HONEGGER

Gründungsjahr: 1847 Rüti, Ct. Zürich, Schweiz. Arbeiterzahl ca. 1300.

## Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.



Mechanischer Webstuhl mit automatischem Schussspulenwechsel

Patent: Steinen


Buchdruckerei Jean Frank. Waldmannstr. 8. Zürich.